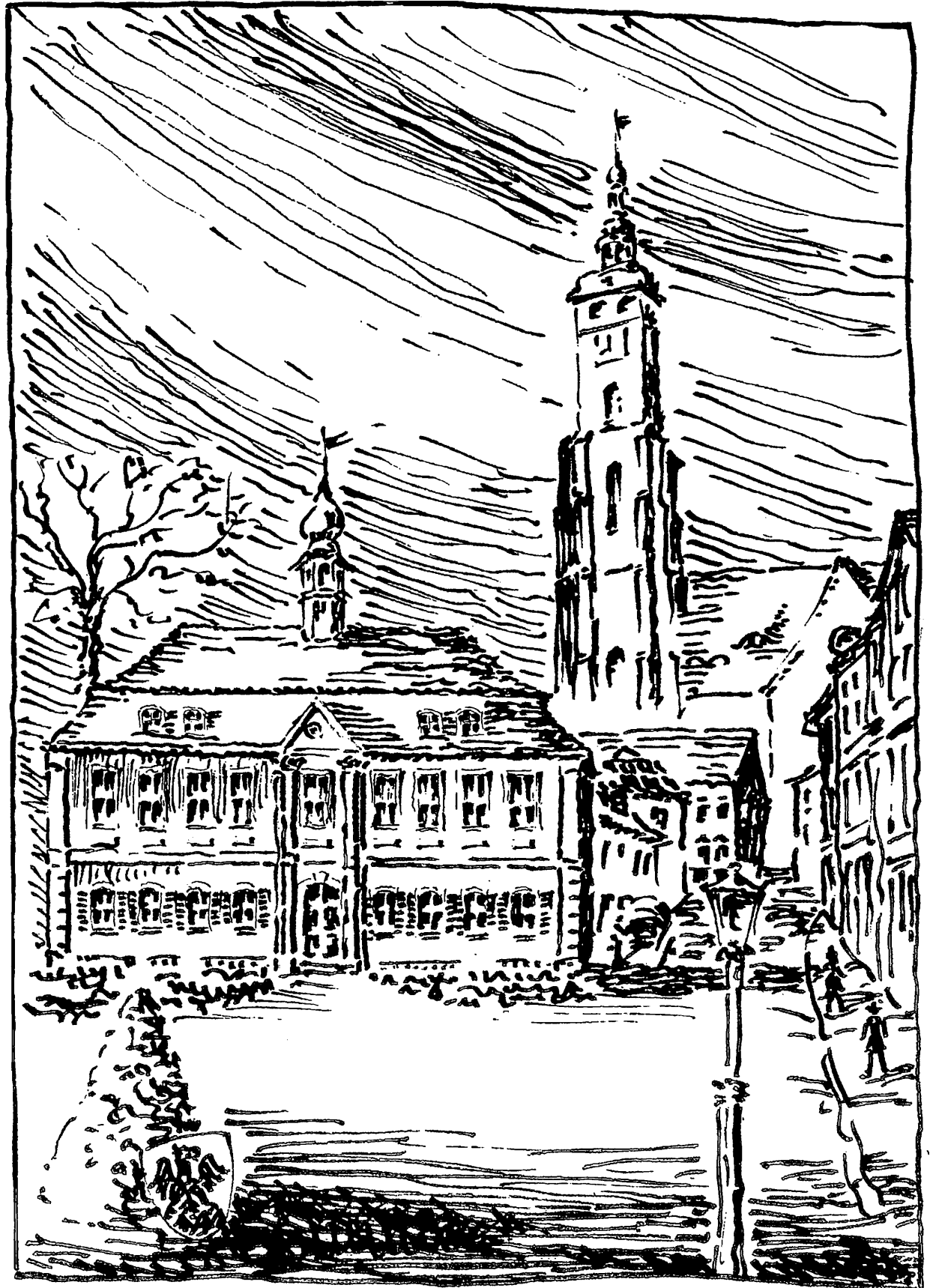
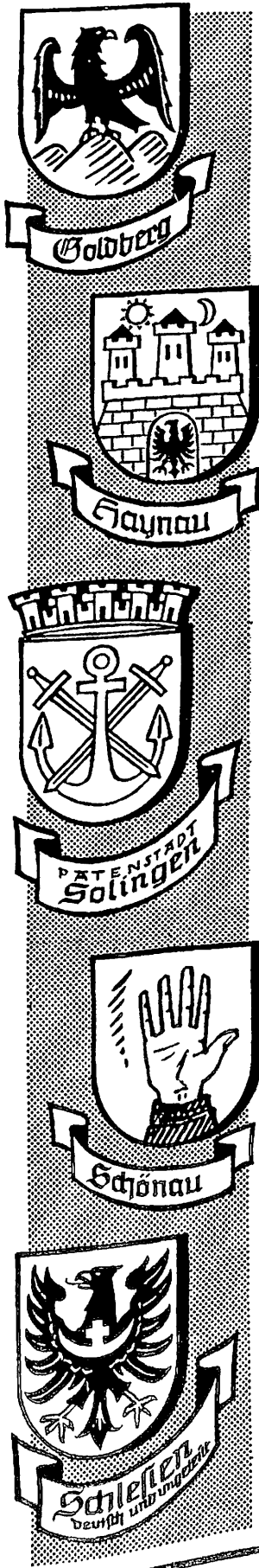


Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg/Schlesien · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER · JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Goldberg/Schlesien Die alte Lateinschule vor dem Umbau Federzeichnung Fritz Fiedler

5 27. Jahrgang
15. Mai 1976

Ein frohes Wiedersehen am 29./30. Mai in Solingen

REICHWALDAU

„Nun ist wieder ein Stück Heimat von uns gegangen“, so schrieb eine Reichwaldauerin, die jetzt in Bielefeld wohnt, zum Tode von Wilhelm Exner, dem früheren, langjährigen Bürgermeister dieser kleinen schlesischen Gemeinde. Es mag in der Tat so sein, daß mit dem Ableben unserer älteren Generation, vor allem aber jener, die den größten Teil ihres Lebens noch daheim in ihrem Dorf, auf ihrem Hof oder in ihrem kleinen Anwesen verbringen konnten ein Stück Heimat, schlesische Heimat von uns geht. Aber uns Lebenden bleibt die Erinnerung an das alles.

Als wir in der März-Ausgabe 1975, in unserer Heimatzeitung, anlässlich des 90. Geburtstages von Wilhelm Exner, etwas näher auf sein Leben und Wirken eingingen, konnte das ebensowenig umfassend sein, wie heute, da versucht werden soll einen kurzen Rückblick zu geben auf das Wirken des Verstorbenen für unsere kleine schlesische Gemeinde.

Und dieser Rückblick beginnt eigentlich in jenen turbulenten Tagen der damaligen Inflation, als nur noch mit Tausenden, dann mit Millionen und Milliarden gerechnet wurde – und plötzlich aus einer Billion = 1 Reichsmark wurde.

Jedoch in einem so kleinen Gemeinwesen, da merkte man nicht viel davon, wie der „Deutsche Michel“ manchmal gerüttelt und geschüttelt wurde, dort irgendwo in Berlin und sonstwo. Da hatte sich der Alltag bald wieder normalisiert. Das Vereinsleben wurde wieder rege und vielseitig. Da war der Kriegerverein mit seinem alljährlichen Königsschießen – ein Ereignis für das ganze Dorf – da waren die Übungen und Probenalarme der Freiwilligen Feuerwehr, die Singstunden im Männergesangsverein, die Versammlungen der Elektrizitätsgenossenschaft und der Spar- und Darlehnskasse, die Ausflüge und Vergnügungen des Jugendvereins „Steinbachtal“ und nicht zu vergessen das alljährliche Erntefest und die Kirmes. Beides konnten die Reichwaldauer zweimal feiern, einmal bei Jung Paul und dann bei Raupach Kurt im Niederdorf, das ja zu Schönau gehörte und immer andere Termine für diese Feste hatte.

Ich erinnere mich noch, daß in diesen Jahren alle Bekanntmachungen durch das sog. „Steuerbratla“ den Einwohnern mitgeteilt wurden. Das war ein richtiges Holzbrett, etwa 30mal 30 Zentimeter groß und aus einem größeren Brett so ausgesägt, daß an einem Ende ein richtiger Griff dran war. Auf diesem Brett teilte der damalige Gemeindevorstand, Wilhelm Seifert im Oberdorf, allen Einwohnern mit, wann Steuern und Abgaben zu zahlen sind. Und er hatte alles immer fein säuberlich auf einen Zettel geschrieben, der dann mit Reißnägeln auf dem Brett festgemacht wurde. Auf jeder Dorfseite

lief so ein Brett von Haus zu Haus, bis es auch den Letzten im Niederdorf erreicht hatte.

Als Ende der zwanziger Jahre die neue Schule gebaut wurde, hat der damalige Bürgermeister sicher seinen Teil dazu getan, um für diesen Neubau nicht nur die Genehmigung, sondern auch die nötigen Gelder beim Kreis in Goldberg zu bekommen.

Die große Weltwirtschaftskrise mit ihren vielen Arbeitslosen machte auch vor unserem Dorf nicht halt. Da kamen sie von überallher auf die Dörfer, um das Notwendigste für den Lebensunterhalt zusammen zu hamstern. Beim Reichwaldauer Bürgermeister klopfte wohl keiner vergebens an die Tür. Vielleicht läßt sich im Blick auf diese und die kommenden Jahre überhaupt erst sagen, daß mit den Jahren 1930–1933 eigentlich die Zeit begann, die den Reichwaldauer Bürgermeister in seiner ganzen Art erst prägte.

Es sei mir an dieser Stelle erlaubt, einmal das zu sagen, von dem Wilhelm Exner nur selten redete. Als nach der Machtübernahme alles auf eine Linie ausgerichtet wurde und Wilhelm Exner als alter Stahlhelmer in die Partei übernommen werden sollte, wollte er davon nichts wissen. Nur wenigen hat er anvertraut, daß er von Hitler und seiner Partei nichts halte. Er ist diesem Grundsatz immer treu geblieben und alles Reden und Drängen, ja selbst Drohungen der damaligen Kreisleitung, die immer wieder versuchte des Bürgermeisters Ansichten zu ändern und ihn zu bekehren, blieben erfolglos. Daß er trotz seiner Weigerung sich in die „braune Front“ einzureihen, bis zum Zusammenbruch Bürgermeister geblieben ist, zeigt vielleicht am deutlichsten wie alle im Dorf hinter ihm standen.

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges ahnte wohl auch Wilhelm Exner, daß dieser Krieg nicht gut ausgehen werde. Wer Gelegenheit hatte in diesen Jahren mit ihm über die Ereignisse zu sprechen, der spürte seine ganze Abneigung gegen dieses Regime und gegen diesen Krieg. Aber was half alle Resignation, mit den fortschreitenden Kriegsjahren kamen die Ausgebombten und mußten untergebracht werden. Mit Hausrat und Möbeln mußte geholfen werden und jeder brauchte Lebensmittelmarken. Nun Wilhelm Exner schaffte auch das, und die bittere Zeit vom Zusammenbruch bis zur Ausweisung war für den Kommunalpolitiker sicher unerträglich, für den Bauern, der vom eigenen Hof gejagt wurde, die schwerste Zeit in seinem ganzen Leben.

In Marklohe hatte Wilhelm Exner mit seiner Frau ein neues Zuhause gefunden. Von 1946 bis Anfang 1976 lebte er in diesem schönen niedersächsischen Bauerndorf. Daheim jedoch war er in all den Jahren nur immer in Reichwaldau.

ihn geboren, den Grubengeist, und zahllose Geschichten um ihn gesponnen.

In einer Tiroler Chronik aus dem 17. Jahrhundert heißt es, daß Rübezahl aus dem Harze stamme und von da nach Schlesien eingewandert sei, eine interessante Version, nach der er sozusagen als Spätsiedler, vielleicht mit den Bergleuten des Harzes, nach Osten gezogen war ...

Es war das psychologische Erlebnis der Bergleute überhaupt. Ihn kannten die Schweizer und Tiroler ebenso wie die Böhmen und Ungarn. In den Silberbergwerken von Trient ist seit dem 10. Jahrhundert die deutsche Bergmannssage entstanden und hat sich allmählich über ganz Deutschland verbreitet. So erschien er auch als Bergmann verkleidet, mit der Kapuze auf dem Kopf, die ihm zum „Mönch“ machte und zum schatzbehütenden Gebieter der Unterwelt. Man wandelte seinen Namen verwelschend in „Ronzevall“, und manche sahen in ihm den Geist eines venetianischen Goldhändlers, eines verwünschten Liegnitzer Schusters oder eines Alchemie treibenden Warmbrunner Zisterziensermönches ...

Mag Rübezahl nun fast als Germanengott gegolten haben oder, in zunehmender Abwertung, ein internationaler Allerwertskerl, oder schon eine Reklamefigur für Touristen gewesen sein: nirgendwo in der Welt umrankte ihn der Volksglaube poesievoller, nirgends so üppig-urtümlich und in den vielfältigsten Schattierungen wie gerade in Schlesien. Seine Gestalt spiegelte sich in der schlesischen Seele so wesentlich, daß man sie mit ihr identifizieren muß. Rübezahl ist ihr Geschöpf, Rübezahl ist die schlesische Seele selbst.

Manchmal ist es, als nähme der Geist der Berge die Gestalt auch jener Menschen an, die sein Wesen im Bilde festzuhalten suchen und darüber selbst seine Züge annehmen: Maler oder Dichter, die ja in seinem Bereich so zahlreich daheim gewesen ist.

Er war „Einhart, der Lächler“ von Carl Hauptmann, jene absonderliche Malergestalt, die vielgesichtig und wie verwunschen im Alltag steht. Aber der Größere Gerhart Hauptmann, der Bruder, entrang sich von Werk zu Werk dem unerlöstirriternden Zwischenreich der Dämonen, dem ruhelosen Erdgeist. Er stellte sich ihm in seiner Dramengestalt, dem alten Mann in „Pippa“, dem Weisen, der auf hohem Bergkamm, inmitten des Schneesturms, schon zwischen Gott und Menschen steht: wie Rübezahl!

Geist aber ist Triumph über alle Erdschwere, über Zeit und Vergänglichkeit. Er kann nicht sterben. Weder der sonnenhaft strahlende, der einst Schlesien zu einer Landschaft hoher Kunst und Kultur erhob, noch der zwielichtige, tief aus der Seele des Volkes gestiegene, der sagenhaft Schlesiens Berge umwitterte und mit der Zauberformel „Rübezahl“, vom Ahn zum Enkel sich vererbte und in jedem Schlesier fortlebt, fortwest in immer neuer Verwändlung. Steht der mit der dunklen Macht im Bund? Sonderbares geht von Mund zu Mund, und ein Wanderer kommt spät ins Tal: Rübezahl, Rübezahl!

Zum Titelbild:

Zur alten Lateinschule:

Sie ist auf der Darstellung von J. B. Werner „Goldberg im 18. Jahrhundert“ zu sehen. Dargestellt ist sie von mir nach einem alten Stich in ihrer ursprünglichen, schönen Bauweise. Ehe sie durch häßlichen Anbau entstellte wurde.

Sie diente der Stadt-Lateinschule als Unterrichtsgebäude. Später der Landwirtschaftlichen Winterschule. Dann der Berufsschule, zuletzt waren Diensträume der Kreisverwaltung untergebracht.

Hans Niekrawietz

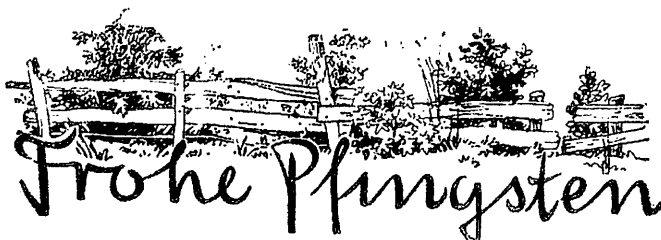
Gold, Gold in Rübezahls Reich

Fortsetzung und Schluß

Aber er möge sich hüten! Denn ist es nicht, als höre er schon hinter dem nächsten verschwiegenen Felsspalt des Berggeistes heimlich-schadenfrohes Panslachen? Oder als käme ihm einer entgegen, als harmloser Holzfäller vielleicht, oder als Wilderer mit schiefen Blick, der, wenn er dich trifft, dich wie verhext in die Irre führt? Oder ist er kein kleinlicher Hexenmeister, sondern der große und großzügige Verwandlungskünstler, eine Mischung von Doktor Faust, Till Eulenspiegel, Münchhausen und Rattenfänger von Hameln.

Im Urbild war er der Nachtjäger, der unbeschränkte Herrscher der „Wandalischen Berge“, wie der griechische Geschichtsschreiber Cassius Dio (um 150 bis 230 nach Chr.) das Riesengebirge nennt. Hier, wo die sturmumrauten Bergtannen über Schluchten und Schründen ragen und den Psalm der Schöpfung singen: hier ist des schatzbehütenden Bergherrn ureigenes Gebiet, der im Felsendome weilt und den Schlüssel besitzt zu goldenen Märchentoren ...

Natürlich war im Riesengebirge des Mittelalters, der Goldgräberzeit, aus dem Berggeist (über Tag) auch ein Bergwerksgeist (unter Tage) geworden; und so neckt und narret er als Berggeist auch in den oberschlesischen Kohlengruben, hier „Skarbnik“ genannt, der Schatzhüter, der Bruder Rübezahls. Sind sie beide nicht mehr als nur Produkte der Phantasie? Erscheint und spricht nicht mit ihnen etwas vom Wesen des Menschen, entspringen nicht daraus seine Ängste in Bergnot, in tödlicher Gefahr, und seine Sehnsucht nach Sonne und Freiheit? Die Urangst vor den unterirdischen Mächten hat



wünscht allen Lesern
und Freunden

Ihre
Goldberg-Haynauer
Heimatkundlichen

Neues von Adelsdorf-Leisersdorf

1975 waren wir in der Heimat, 10 Tage in Goldberg und 10 Tage in Rübezahls Reich.

Wir mußten 25 DM bei einem Kurs von 1:14 umtauschen. Das wird allgemein für etwas unverschämt angesehen. Wer privat wohnt, ist diesem hohen Umtauschzwang nicht unterworfen. Ich empfehle keinem, im Hotel zu wohnen, dort wird von uns Westdeutschen ein enorm hoher Preis gefordert.

Unser Aufenthalt in Goldberg wurde von Käthe Golonowska, geb. Fischer (fr. Leisersdorf) 59-500 Zlotoryja (Goldberg) a/W. Polskiego 4a/4woj. Wroclaw geregelt. Ihre Arbeitsstelle ist das Optikergeschäft am Markt. Sie leitet auch das Geschäft. Bei etwa auftretenden Schwierigkeiten ist sie gern, soweit

Ist die Kirche auch von außen wenig ansehnlich, kann man doch das Innere als eindrucksvoll bezeichnen. Hier wurde mir erstmals bewußt, was für eine schöne Kirche wir hatten! Der Pfarrer war sehr freundlich. Er berichtete u. a. daß die Kirche bunte Fenster erhalten soll. Gegenüber den Vorjahren war in bezug auf Häuserrenovierungen ein Fortschritt zu verzeichnen. Viele Häuser sind durch Farbanstriche ansehnlicher geworden.

Die Deichsa führte trotz Trockenheit schmutziges Wasser. Am Wehr badeten die Kinder wie zu unseren Zeiten. Die „Kleine Seite“ von der Schule bis zum Altersheim und von der Apotheke bis zu Baron ist mit dem Auto gut befahrbar. Der Feldweg von



Neubauten am Bahnhof Adelsdorf
4 Bilder eing.: Günter Bleul



Bahnhof Adelsdorf

es ihr möglich ist, jedem Deutschen behilflich. Käthe ist bei ihrer Tante Frau Meschter in Leisersdorf aufgewachsen. Die alten Ludewigs (Tischler) waren ihre Großeltern. Bei unserer Rückreise ist Käthe mit uns nach Westdeutschland gefahren. Sie verbrachte ihren Urlaub bei ihrem Bruder in Krefeld.

Goldberg ist als Kreisstadt aufgelöst worden, hinter dem Sportplatz Richtung Hermsdorf ist durch stauen des Mühlgrabens ein ca. 2 ha großer See entstanden. Baden und Paddeln sind sehr beliebt. Das ganze Gelände dient der Freizeitgestaltung. Ein Kiosk ist vorhanden. Die alte Badeanstalt ist noch notdürftig erhalten.

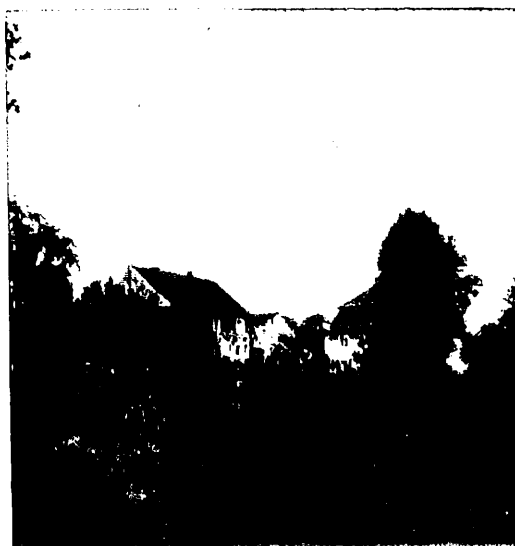


Rektorhaus

Einen halben Tag sind wir mit Hilde Scholz aus der Gröditzter Siedlung mit dem Pferdewagen durch Wald und Wiesen gefahren. Hilde bewirtschaftet mit ihren Kindern den elterlichen Hof. Die Fahrt führte zum Mönchsberg, durch den Wald über die Gröditzter Straße. Das Försterhaus steht nicht mehr. Weiter ging's zur kalten Bache hinter der Kahnje zur Siedlung an der Pfarrlinde. So kamen wir auch zu dem Friedhof, den die Polen neu angelegt haben.

Baron bis auf die Höhe zu Erich Bleul ist durch Ausspülungen mit dem Pkw kaum zu befahren. Barons Feldscheune und der Feldweg existieren nicht mehr.

Die Hauptstraße von der Apotheke nach unten wirkt wie eine Sommerlaube. Die Äste überdecken mit ihrem Grün völlig die Straße. – Die Post bietet einen schönen Anblick. Die Klinkersteine wirken wie poliert. Neben der Post ist jetzt ein neuingerichteter Sportplatz. Genau wie früher ist auch jetzt im nächsten Haus die Polizei. Neben der Molkerei sind ein Restaurant und zwei große Geschäftsräume erbaut worden. Im Stock-Schuster-Haus befindet sich eine Bar.



Aufgenommen von der Kirchbrücke aus

Der Bahnhof ist mit Blumentöpfen und Blumenkästen geschmückt und bietet einen gepflegten Anblick. Gegenüber der Bahnhofs-einfahrt werden große Mietshäuser für die Landarbeiter errichtet. Hier ist die Straße nach Goldberg in gutem Zustand. Die Straße Goldberg-Leisersdorf zur Bogenbrücke hin ist mit einer guten Asphaltdecke überzogen worden. Auch den Feldweg von Neudorf am Rennweg zum Schubertshof kann man ohne Sorgen mit dem Pkw befahren. Günter Bleul

Aus den Patenstadt Solingen

Jetzt 75 Kilometer Wanderweg „Rund um Solingen“

Um 15 Kilometer – von 60 auf 75 Kilometer – verlängert wurde der Wanderweg „Rund um Solingen“, der durch ein „S“ im Kreis gekennzeichnete „Klingenpfad“. Er umschlingt jetzt auch den idyllischen Ausflugsort Burg an der Wupper, der seit Beginn dieses Jahres zu Solingen gehört.

In Wiesenkotten, südlich der Müngstener Brücke (mit 107 Metern Höhe Deutschlands höchste Eisenbrücke), führt der Klingenpfad nun über die Wupper. Er folgt neugeschaffenen Wegen an bewaldeten Hängen oberhalb der Wupper und des Eschbachtals und bietet schöne Ausblicke in die walddreieckige Landschaft, auf den altbergischen Stadtteil Burg und auf das in 110 Meter Höhe über der Wupper thronende Schloß Burg, eines der beliebtesten Ausflugsziele im Bergischen Land.

Nach Durchqueren des Eschbachtals am Luhnshammer, einer unter Denkmalschutz stehenden alten Schmiedewerkstatt mit einem vom Eschbach angetriebenen Wasserrad, führt der Klingenpfad aufwärts in das dichte Waldgebiet seitlich von Schloß Burg und der Burger Jugendherberge bis zur Stadtgrenze und von dort über Höhrath ins Gelände der Solinger Talsperre (Sengbachtalsperre). Mehrere Kilometer weit schlängelt sich der Klingenpfad um die Wasserarme im östlichen und südlichen Teil der Talsperre, berührt die Sperrmauer und gelangt abwärts zum Ausflugsort Glüder. Hier überquert er abermals die Wupper und führt dann am Hang des Pfaffenberges hinauf bis zum höchsten Punkt, wo das neue Teilstück des Wanderweges „Rund um Solingen“ wieder Anschluß an die alte Wegestrecke findet.

Urkunden für Aussiedlungswillige sehr wichtig

Bewohner der Bundesrepublik Deutschland, die Angehörige und Bekannte in den Staaten des Ostblocks haben, werden aufgefordert, Aussiedlungswilligen vor deren Ausreise nachstehende Empfehlungen mitzubringen:

1. Personen, die bereits Rentenbezieher sind, sollten den Rentenbescheid mit dem Rentenzeichen sowie alle alten und neuen Rentenunterlagen mitnehmen. Eine Bescheinigung des Rentenversicherungsträgers über die Höhe der Rente und deren Zeitraum sollten ebenfalls mitgebracht werden.

2. Personen, die kurz vor Erreichung des Rentenalters stehen, sollten alle vorhandenen Bescheinigungen über Art und Dauer ihrer Beschäftigung sowie Nachweise über ihren Wehrdienst, Reichsarbeitsdienst sowie Schul- und Studienzeiten nach dem 16. Lebensjahr mitbringen.

3. Erwachsene, Jugendliche und Kinder, die zur Zeit noch eine Schule oder Hochschule besuchen, sollten Zwischen- und Abschlußzeugnisse aller Schularten mitbringen.

4. Allen Personen ist zu empfehlen, Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden (von Familienangehörigen) mitzubringen.

Diese Unterlagen sind unter anderem für Rentenleistungen, Arbeitsbeschaffung, Lastenausgleichsanträge und weiteren Schulbesuch erforderlich und erleichtern den Behörden eine schnelle Erledigung aller Angelegenheiten.

Das Goldberger Heimattreffen findet am 29./30. Mai 1976 in Solingen statt.

Alt-Kauffunger Erinnerungen

Von Sanitätsrat Eugen Hellmann

Wer weiß etwas vom alten Kauffung? „Viele natürlich!“

Ach, Ihr jungen Schnacker, denen es noch nicht mal grau hinter den Ohren leuchtet! Ich weiß was, und meine lieben Schulkameraden aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die der brave Lehrer Hoppe in der alten Oberschule noch mal mit den nötigen „Handschnitzen“ eines besseren belehrt oder gar mal zur Vertiefung des Eindruckes seiner Beweise übergebuckt hat, ja die wissen etwas. Gelt, mein lieber Freund Pilger-August? Langer August, Bruchmann Wilhelm, der Doms-Bauer, die könnten auch noch mancherlei erzählen und Geisler-Hermann, Bruchmann-Oskar und Geiser-Julius, wenn diese drei Prachtmenschen nicht schon vorzeitig Schmiedehammer und Hobel weggelegt und ihr letztes Pfeifchen „Portoriko“ und ihre letzte Zigarre geraucht hätten. Und wer hat noch Kantor Stachers strenge, aber förderliche Lehrmethode und seine gesalzene Sende genossen? Kahlert-Müllers Junge, der im Tschirnhaus-Werke so lange schon seines Aufseherpostens waltet, und neben ihm im Ober- und Niederdorfe ein spärliches Häuflein.

Aber Ihr, meine alten Freunde, Ihr erzählt ja alle nichts! So will ich erzählen.

Das Schulhaus in seiner ganz alten Form, wer besinnt sich noch seiner? Herr Hauptlehrer Scholz? O nein, Sie haben's ja erst in schon mehrfach verjüngter Gestalt übernommen, mit Bubikopf hätte ich um ein Haar gesagt! Aber die Forellen im Mühlgraben hinter dem Schulgärtchen, deren Bekanntschaft, intime Bekanntschaft darf ich wohl sagen, haben Sie noch gemacht! Na, lassen wir das Haus! Aber die Schulzimmerräumung! Schmale, lange Tische, Bänke an beiden Fronten, Studenten und Studentinnen einander vis-a-vis sitzend. Bitte, was wollen Sie mehr?

Herr Lehr', Geisler-Korle schreibt ne!

Er bekommt ein liebevolles Kopfstück vom „alten Hoppe“, der das Sammetkappchen auf dem von etwas langem, lockigem Haar umgegebenen Kopf im langen, weiß-braunschwarz karierten Leinenrock bemüht ist, sein ihm anvertrautes Häuflein preußischen Jungen und Mädlein in der Kunst des Schönschreibens auf der Schiefertafel zu fördern. Wir sind in der Abteilung, die sich „Katechismus“ nennt, ins „Evangelium“ kommen erst die Größeren.

„Herr Lehr', ich hoa keene Urn!“

Wieder ist es des Ziegelmeisters von Stöckel-Kauffung holdseliges, pausbäckiges Töchterlein, das laut wird.

„Was hast du nicht?“

„Ich hoa keene Urn!“

„Was, was?“

Da erklingt es aber schon aus drei, vier zungenfertigen Mädchenmäulchen:

„Herr Lehrer, sie sagt, sie habe keine Ohren!“

„Keine Ohren? Du hast doch Ohren!“

„Nee!“

„Sie meint, sie hört nicht!“

„Das ist doch aber“ ...

„Herr Lehr'“, grinst Geisler-Korle, die tumme Gake hot doch ihre große, dicke Mütze uff!“

„Wahrhaftig! Aber Ernestine.“

Die Mütze, eine sogenannte Kapotte, welche die Ohren mit schützt und unbeabsichtigt die Schallwellen abfängt, wird ihr etwas plötzlich und unzeitig abgezogen, was ihrerseits durch ein Schmerzenseheul, Geislerseits durch ein abscheuliches Feiksen quittiert wird. Da wird des Jungen rechtes Ohr hübsch lang gezogen, was ein keusches Erröten dieses Organes erzeugt, seitens des Besitzers aber als ausgleichende Gerechtigkeit anerkannt wird.

„Herr Lehrer, es stinkt was!“

Das meldet dieses Mal ein Junge.

Bevor die für solche Fälle notwendigen Aufklärungsvorbereitungen getroffen werden können, öffnet sich mit fast respektwidriger Energie die Schulstübtür, in deren Rahmen die Frau Lehrerin sichtbar wird, umwallt und umduftet von einer Wolke

gelbgrauen Dampfes. „Ach, Hoppe, komm rasch, mein großer Salbentopf ist angebrannt! Du mußt eine Weile rühren!“

Schon ist der kluge Altmütterchenkopf der Salbenköchin wieder verschwunden, der Höllenbrödem wogt und wallt über unseren Köpfen. Die Hälfte aller Jungen und sämtliche Mädlein husten mit anerkennenswerter Naturtreue.

Mit einem „Kinder, beschäftigt Euch nützlich! Die Ersten passen auf!“ folgt der Schulgewaltige kopfschüttelnd dem Lockruf seiner Eheliebsten.

Ja, ja Mutter Hoppen kochte alljährlich viele Töpfe voll ihrer nicht unberühmten, aber angebrannt infernalisch duftenden Zug-, Heil- und anderen Salben! Sie tat das nicht aus einem krankhaften Geruchsfimmel, sondern sie quacksalberte ein wenig und verstand durch ihre von der Wissenschaft gar nicht, von Sympathie und Mystik desto stärker beeinflussten Methoden die jammervolle Besoldung ihres Gatten wenigstens bis zum Existenzminimum aufzubessern. Jetzt würde sie natürlich mit dieser damals erfolgreichen Finanzoperation glatt scheitern, denn seit über 50 Jahren soll kein Kauffunger und keine Kauffungerin mehr zu einem Kurpfuscher oder einer weisen Frau gegangen sein. Das stimmt doch! Lacht da jemand?

Wir Kinder beschäftigten uns also nützlich.

Das erste Mädchen öffnete sehr verständig ein Fenster, um dem importierten Aroma den Weg aufwärts zu den Wolken frei zu geben und belohnte den ersten Jungen, der sie an den Zöpfen ziepst, mit einem gut gezielten Apfelgniebsch. Pilger-August und Schade – sein Vorname ist mir entfallen – ließen einen wundervollen Zweikampf steigen, dem wir sämtliche Ritter und Edeldamen in höchster Spannung zuschauten, jede Phase des Ringens mit Beifallsjubel abschließend. Noch aber war die Entscheidung nicht gefallen, da erschien, dem Racheengel gleich, die Gestalt des Herrn Lehrers in der geöffneten Tür. Nicht drohte er zwar mit flammenden Schwert, aber doch schwang er über unseren schuldigen Häuptern eine erprobte Waffe, eine sehr geschmeidige Sende. Wohl verhalte für uns Unbeteiligte sein Posaunenruf im Lärm des auf die verlassenen Plätze stürzenden Volkes, aber der beiden Helden gefahrgeschultes Ohr hatte ihn sofort vernommen, und beide Kämpen fuhren mit der Geschwindigkeit des gehetzten bösen Gewissens unter Bänke und Tische. Weder die Fußtritte ihrer männlichen Kameraden, noch das entrüstete Beinchenstrampeln ihrer Huldinnen wurde entsprechend gewürdigt. Schade, der mit der tausenden Sende schon die übelsten Erfahrungen gemacht hatte, war denn auch im Augenblick in dem Beingewirr verschwunden, mein lieber Freund Pilger-August aber, der ja heut noch nicht der Philosophen überragende Ruhe der Lebensauffassung verleugnet, blieb mit seinem linken Hinterbein sicht- und greifbar. Ach, er wurde gegriffen, hervorgezerrt, mit sicherem Schwung übers Lehrerknie gekippt, und nun setzte sich das Recht des Stärkeren in einem für uns Zuschauer zwar erzieherisch wertvollen, für den armen Sünder aber unerquicklich erschütternden Drama siegreich durch. Siegreich? Für eine kurze Minute wohl, aber mein August war ein listenreicher Odysseus. Auf der Suche nach einem rettenden Gedanken war es ihm gelungen, sich so weit um seines Strafrichters Beine herumzuwinden, daß seine Zähne – und was für Zähne – eine Lehrerr Wade zu packen bekamen. Er biß auf Mord, und die Sende hieb auf Totschlag – es war ein Kampfspiel von erhabener Schönheit! Wer würde länger standhalten? Die Schärfe der jugendlichen Zähne siegte über die Zähigkeit ungebrannter Asche. Mit einem „Lümmel infamer“ wurde unser Mator fallen gelassen.

Der Schluß brachte das versöhnende Ende. Einige Tage noch lahmte unser guter Lehrer, während August sein Sitzfleisch schon am folgenden Schultage wieder schmerzlos belasten konnte. Zur Strafe wurde er eine halbe Woche lang „nicht drange-

nommen“, was ihm offensichtlich nur mäßige moralische Schmerzen verursachte, wir anderen Kinder aber mieden ihn eine Weile, was ihn sicherlich empfindlicher traf. Wir standen eben doch sämtlich auf unseres vortrefflichen Herrn Lehrers Seite, während August sogar von Schade „ein grobes Luder“ genannt wurde.

Nun aber, mein lieber August, Du nimmst mir's doch nicht übel, daß ich diese Deine Heldentat erzählt habe? In der Fülle Deiner Schulzeit Erinnerungen ist sie Dir vielleicht ganz in Vergessenheit geraten, aber Du, schön war's damals doch!

Glaubt Ihr jungen Leuten nun etwa, wir hätten in jener Zeit mit unseren Lehrern Schindluder getrieben oder hätten ihnen weniger an Liebe und Verehrung entgegengebracht, als das heut der Fall ist, da seid Ihr ganz und gar auf dem Holzwege! Die Arbeitsgemeinschaft zwischen Schule und Haus, die heut mit Recht so intensiv angestrebt wird, damals bestand sie. Was der Herr Lehrer sagte, war für uns Kinder Evangelium, so wie das Gebot von Vater und Mutter uns Gesetz war. Na, Bruchmann-Wilhelm, war's nicht so?

Ihr lieba Leutla, ich wöll' noch viel derzählen, aber dar langbeenigte Woyzdurfer Schulze stift mich ei di korza Rieba – a will tanza loon! – –

Achtung!

Steuerliche Erleichterungen für Betreuung von Gästen aus der DDR

Nachgewiesene oder zumindest glaubhaft gemachte Unterhaltsaufwendungen für Verwandte oder sonstige in der DDR werden ab 1975 bis zu 3000 DM jährlich für jede unterhaltene Person als außergewöhnliche Belastung nach § 33 a Abs. 1 des Einkommenssteuergesetzes berücksichtigt. Durch Erlasse der obersten Finanzbehörden der Länder sind aus Vereinfachungsgründen unter anderem folgende Pauschbeträge zugelassen worden:

1. Für Aufwendungen, die einem Steuerpflichtigen anlässlich eines Besuchs aus der DDR erwachsen, bei einem Aufenthalt von 28 Tagen ein Pauschbetrag von 100 DM, bei einem Aufenthalt von weniger als 28 Tagen ein entsprechend niedrigerer Pauschbetrag und
2. für Zuwendungen bei einem Besuch in der DDR, die über übliche Gastgeschenke hinausgehen, ein Pauschbetrag von 30 DM, wenn es sich um einen Besuch im Rahmen des grenznahen Verkehrs handelt, im übrigen ein Pauschbetrag von 50 DM.

Die Möglichkeit, nachgewiesene oder glaubhaft gemachte Unterhaltsaufwendungen bis zu 3000 DM jährlich für jede unterhaltene Person einkommensmindernd zu behandeln, stellt eine erhebliche Verbesserung gegenüber der früheren Regelung dar; bis einschließlich 1974 konnten Unterhaltsaufwendungen nur bis zu 1200 DM jährlich als außergewöhnliche Belastung abgezogen werden. Eine Erhöhung der genannten Pauschbeträge kommt nicht in Betracht.

Nach Feststellungen der obersten Finanzbehörden der Länder erfüllen die geschilderten Vereinfachungsmaßnahmen nach wie vor ihren Zweck. Dabei ist zu berücksichtigen, daß hinsichtlich der Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Zuwendungsempfänger von Nachweisen abgesehen wird. Erwachsen einem Steuerpflichtigen tatsächlich höhere Aufwendungen, die er nachweist oder zumindest glaubhaft macht, so kann er sie über die Pauschbeträge hinaus geltend machen. Mit dem Pauschbetrag von 100 DM für die besuchsweise Aufnahme von Verwandten und sonstigen Angehörigen aus der DDR werden lediglich Aufwendungen für die Beherbergung und Beköstigung einschließlich etwaiger Nebenausgaben pauschal abgegolten. Sonstige Unterhaltsleistungen, wie zum Beispiel Anschaffung von Kleidung für den Besucher, können gesondert neben dem Pauschbetrag im Rahmen des bezeichneten Höchstbetrages von 3000 DM berücksichtigt werden.

s.u.e.



Buschwaldmühle in Petersdorf bei Haynau

Eingesandt: Elsbeth Kaufmann

Das Bild zeigt die Buschwaldmühle in Petersdorf bei Haynau. Mitten durch die Wiesen fließt die „Schnelle Deichsa“, die zu einem reißenden Strom bei Hochwasser werden konnte. Dabei wurden die Wiesen eine einzige Wasserfläche. Wir Kinder hatten eine besondere Freude, wenn die Wiesen im Winter zu einer Eisfläche wurden und wir

Schlittschuhlaufen konnten. Mancher Haynauer Spaziergänger wird sich auch gern an die Wege durch die Wiesen zum Grüßiggrund erinnern. Dort stand das hübsche Gasthaus der Familie Talke, das einen schönen Kaffeegarten und einen Teich zum Kahnfahren hatte. Daneben wohnte Familie Bagel. Eingesandt: Elsbeth Kaufmann

Aus der Chronik Goldbergs und seiner umliegenden Ortschaften

In seiner „Neuen Lausnitz-, Böh- und Schlesischen Chronik“ schreibt Heinrich Roch von „allerhand Denk- und Merkwürdigen Unglücks- und Trauerfällen“, die sich innerhalb von 386 Jahren in Schlesien zuge- tragen haben.

Im Jahre 1312 hatte es in Schlesien den ganzen Sommer über geregnet, so daß eine große Hungersnot ausbrach, die bis 1315 andauerte.

Roch erzählt, daß die Eltern aus Hunger ihre verstorbenen Kinder und die Kinder ihre toten Eltern, auch Hunde und von der Richtstätte herabgenommene Diebe aufspeisten. Hierauf erfolgte eine große Pest, an der viele Menschen starben. Auch über Hussitenüberfälle berichtet Roch:

Am 16. März 1427 wurde das Städtlein Falckenberg von ihnen eingenommen, dem Priester der Kirche „Zur Lieben Frau“ in Bunzlau schlugen sie einen Nagel durch den Kopf. Nach Kantate 1427 eroberten die Hussiten Goldberg, nahmen viele Bürger, die Knaben in der Schule und die Priester gefangen und vernichteten die Stadt mit Feuer.

Nachdem die Hussiten andere Städte ausgeplündert hatten, kamen sie am 27. April desselben Jahres wiederum nach Goldberg, raubten den Klostervorrat und sprengten das Klostergewölbe, obwohl die Stadt versucht hatte, sich mit Geld und Bier freizukaufen. Im Jahre 1431 zogen 300 Hussiten vor die Tore der Stadt Goldberg und forderten 18 Fuder Bier, eine große Anzahl Brot und etliche Malter Hafer.

Alles wurde ihnen übergeben, dennoch legten sie am 25. März Feuer. Einen Bauern, den sie mit sich führten, in einer Kiste gefangen, verbrannten sie darin vor der Stadt.

1469 brandschatzten Herzog Heinrich zu Münsterberg und seine Leute auch die Stadt Goldberg, plünderten die Güter der Geistlichkeit und viele Dörfer aus und steckten dieselben in Brand. Von einem 17jährigen Mädchen weiß der Chronist zu berichten, das im Jahre 1475 als Tochter eines reichen Hirschberger Bürgers einem Ratsherrn versprochen war.

Sie aber liebte einen anderen und floh mit diesem am Hochzeitstag aus Hirschberg nach Friedland. Dort erschlug sie der Blitz. Ihr Liebhaber wurde so betäubt, daß er bald darauf infolge des Schreckens starb.

Grausam wurde im Jahre 1491 eine Breslauer Bürgerin, die 8mal versucht hatte, ihren Mann zu vergiften. Das Gift jedoch mußte nicht gewirkt haben, denn sie beauftragte noch zur gleichen Zeit einen Bauern und ihren „Schenken“ den Ehemann im Bett zu erschlagen und aus dem Fenster zu werfen. Danach sollten sie einen Ziegel am Fen-

ster ausbrechen und diesen ebenfalls hinabwerfen, auf daß jeder denken konnte, der Ehemann sei betrunken aus dem Fenster gefallen und habe beim Fallen einen Ziegel mit sich gerissen.

Dieser als Unglücksfall getarnte Mord wurde bald bekannt und die Anstifterin wurde, mit einem Pfahl durch den Leib, lebendig begraben. Eine unvorsichtige Ehefrau war schuld daran, daß im Jahre 1554 die Stadt Goldberg abbrannte. Sie hatte mit einer brennenden Kerze im Bett Wanzen gesucht. Allein das Gefängnis brannte nicht, in dem nun die Brandstifterin zukünftig lebte.

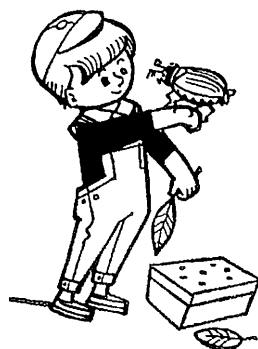
Am 2. Juni des Jahres 1608 trat die Katzbach über ihre Ufer und ertränkte eine Sechswöchnerin in Schönau und 50 Personen in Goldberg. Auch in Kauffung richtete das Wasser großen Schaden an: Das Vieh erkrankte, die Leinwand, die zum Bleichen auslag, wurde mit Schlamm bedeckt und zum Teil vom Wasser weggespült.

Eine bemerkenswerte Begebenheit ereignete sich am 19. Januar 1611 in Goldberg: Ein Pferd schlug einem Knecht, der hinter diesem stand und ein Käsebrot essen wollte, das Messer in die Brust, so daß er zu Boden fiel und starb.

Weiter berichtet der Chronist, daß „ein voller Brandweinzapfer“ zu Kauffung am 20. Mai 1619 gestorben und ohne Sang und Klang begraben worden sei. Auch schreibt er, daß im Jahre 1674 „der böse Geist“ einem Mann von Goldberg, nicht weit vom Gericht entfernt, von hinten auf den Hals gesprungen sei und ihn an Armen und Beinen so ausgemergelt habe, daß der Mann drei Tage später gestorben sei.

Rudolf Friemelt

Quelle: Heinrich Roch „Neue Lausnitz-, Böh- und Schlesische Chronik“. Gedruckt im Jahre 1687 bei Johann Zacharias Hempen.



„Es wird eine neue Generation heranwachsen...!“

Flucht in Zukunftsphantasien eine falsche Heilslehre

„Es wird eine neue Generation heranwachsen, zufriedener und glücklicher als wir. Sie wird schönere Städte bauen; die Wirtschaft wird aufblühen und einen Höchststand erreichen wie nie zuvor. Deutschland wird groß und stark sein, und die Menschen, die darin wohnen, werden zu den frohesten in der Welt zählen...“ Der dies der Nachwelt überlieferte, war nicht etwa ein Chronist des Jahres 1965 oder ein prominenter Wahlkämpfer aus dem Jahre 1976 – es war Dr. Joseph Goebbels, der am 20. April 1945 seinem Führer die letzte Geburtstagsrede hielt, zehn Tage bevor er sich durch Selbstmord eben dieser Vision entzog und sein Zukunftsbild Lügen strafte. Es war derselbe Mann, der kurz zuvor seiner Umgebung kalt-schnäuzig verkündet hatte: „Wenn wir von der politischen Bühne abtreten müssen, dann werden wir die Türe mit einem Knall zuschlagen, der noch in Jahrhunderten widerhallen wird.“

Wer da meint, es seien drei Jahrzehnte danach solche Wunschträume aus der Vorstellungswelt der Menschen verschwunden, sieht sich getäuscht. Die Zukunftsphantasien haben nur andere Verfechter gefunden; die stürzenden Größen des Dritten Reiches wurden von den Systemveränderern unserer Tage abgelöst, die sich etwas darauf zugute halten, nicht wie der Lehrling, Facharbeiter oder Handwerker mitten im Leben zu stehen, sondern sich über die Verhältnisse zu erheben und die Welt aus der Vogelperspektive zu betrachten. Ihr Blick ist auf bestimmte Vorstellungen von zukünftigen Dingen und Entwicklungen gerichtet, ihr Denken von dem Willen beseelt, das als richtig erkannte Ziel mit allen Kräften anzusteuern. Je stärker sie von ihren phantastischen Erwartungen erfüllt sind, desto ungebärdiger streben sie ihnen entgegen. Längst nicht mehr in der Gegenwart lebend, haben diese Prediger des „Paradieses auf Erden“ zumeist neben ihrem Wirklichkeitssinn auch oft die zwischenmenschlichen Beziehungen verloren. Für die Pflicht, die Gegenwart mit ihren vielfältigen Aufgaben zu meistern, bleibt bei dieser Wirklichkeitsferne kaum mehr Platz. Folgerichtig scheitern nicht wenige dieser Zukunftsphantasien im Leben.

Nicht von ungefähr rekrutieren sich die meisten militanten Feinde unserer staatlichen Ordnung aus gestrandeten Existenzen mit abgebrochener Schulausbildung oder aufgegebenem Studium, soweit es sich nicht um verführte Idealisten oder irreführende Weltverbesserer handelt. Muß man mit diesen Verständnis und Mitgefühl, ja sogar auch ein wenig Respekt haben, wenn sie, einst mit beiden Beinen fest auf den Wolken stehend, bei der ersten Nagelprobe durch das um sie gesponnene Netz unwirklicher Vorstellungen durchbrachen und unsanft auf den Boden der Wirklichkeit aufschlugen, fällt einem dasselbe Entgegenkommen gegenüber den radikalen Systemveränderern schon schwerer; ganz davon abgesehen, daß sie es weder erwarten noch anerkennen. In der überheblichen Erwartung, daß sich die Wirklichkeit ihrer Theorie anpasse, verharren sie letztlich in steter Vergeblichkeit, die dann nicht selten in Menschenfeindlichkeit unschlägt.

In ihrer fanatischen Bereitschaft, für ideologische Irrbilder auch das letzte zu wagen, wird eine andere Wurzel dieser Zukunftsphantastie sichtbar: das Fehlen einer sittlich-religiösen Bindung. Es wird durch die Vergötzung politischer Heilslehren ersetzt und als Pseudo-Religion praktiziert. Ihre Propheten fallen nicht nur durch ihre große Einsatzbereitschaft auf, sondern gewöhnlich auch durch ein ebenso hohes Maß an Unbuddsamkeit und Unbelehrbarkeit. Es steht dahin, wieviel Millionen Menschen im Laufe der Geschichte Opfer solcher falscher Heilslehren geworden sind, die eine paradiesische Zukunft zu Lasten der Gegenwart zu bauen suchten.

Alfred Schickel



Kriegerdenkmal u. Historische Mühle 1813

Eingesandt: Helmut Guder

Ein Sommertag an der Mühle

Wir wohnten in Michelsdorfer Vorwerke zwischen einigen Bauerngehöften. Meine Eltern gingen gern spazieren. Vor allem sonntags, an schönen Sommertagen, war oft ein Ausflug vorgesehen.

So führte uns eine erste Wanderung, durch wogende Getreidefelder den Gohlsdorfer Weg hinaus. Vater hatte uns gesagt, wir gingen zur Baudmannsdorfer Mühle. Staubig war der Weg in den Fahrspuren, jedoch seitlich ging man auf festem Untergrund, dort gingen unsere Eltern. Uns machte es ungemein Spaß, mit den Füßen schlüpfend, den Staub aufzuwirbeln, das brachte uns Schimpfe ein, schade! Wir kamen bald an dem kleinen Dreieckswäldchen vorbei, das zwischen den Feldern vom Bauern Seidel und Schneider stand. Hier spielten wir drei erst mal Verstecken, denn dicht standen die Tannen und das Unterholz. Dabei schreckten wir dann manchen Hasen auf. Wir stöhnten unter der Hitze, denn am Weiterweg nach Gohlsdorf gab es wenig Bäume, die Schatten spendeten. Am Ortseingang nach Gohlsdorf gelangten wir in einen Hohlweg. Hier stand ein Wegweiser, der nach Baudmannsdorf wies. „Rechts schwenkt marsch“, hieß uns die Mutter und leicht ansteigend ging es dem Dorf zu. An den ersten Häusern noch mal rechts schwenkt und bald waren wir an der Windmühle, die wir zum ersten Male aus der Nähe sahen. Sichtbar war sie schon von der Anhöhe bei Seidels Sandgrube, am Ortsausgang von Michelsdorf. Nun aber standen wir unmittelbar vor ihr. Am Fuße des Mühlenhügels machten wir Rast. Meine Eltern hatten für uns alle reichlich Futterage mitgenommen. Meine Schwester, die Jüngste von uns, war schon schlapp und fiel gleich auf das weiche Gras am Mühlenhang, sie bekam als erste eine Schnitte, was uns Jungens gar nicht gefiel, denn essen konnten wir fast immer.

Unser Vater erzählte uns, daß die Mühle wegen des Windes auf dem Hügel erbaut worden sei, ganz aus Holz. Sie stehe 12 Meter höher, als das Dorf, das sei günstig für den Betrieb der Mühle. Die günstige Lage des Mühlenhügels und die weite Sicht von hier seien am 26. Mai 1813 für Marschall Blücher Anlaß gewesen, die Mühle anzuzünden, um damit seinen Truppen das Zeichen zum Angriff zu geben, der die Schlacht an der Katzbach dann auch gewonnen habe. So saßen wir also unter einer historischen Mühle. Man hätte diese Windmühle später wieder so aufgebaut, wie sie einst gestanden habe, sagte uns der Vater. Wir Kinder bewunderten sie nun noch mehr.

Immer wieder wanderten unsere Blicke zur hölzernen Mühle über unserem Rastplatz; ihre Flügel drehten sich, fast den Bo-

den berührend, ein Rumpeln ging von ihnen aus. Wir zollten dem Wind großen Respekt, der in der Lage war, diese für uns riesigen und schweren hölzernen Flügel in Bewegung zu setzen. Mein Vater gab uns einen Vergleich mit den Windrädern am Stecken, die wir zuhause hatten und die sich, weil sie leicht sind, sogar ganz schnell drehen können. Die echte Windmühle brauche zwar mehr Windkraft, aber dafür sei sie eben auf diesem Hügel erbaut worden. Unsere Augen tasteten den Mühlenhügel ab. Wir sahen hier noch das Kriegerdenkmal, das von einem hölzernen Lattenzaun eingefaßt war, inmitten einer kleinen gepflegten Anlage. Wir kletterten auf Geheiß unserer Eltern den kleinen Hang hinauf, auf allen Vieren. Weit war der Blick und frei. Vor uns stand das Invalidenhaus, dahinter das Dorf mit seinen Häuserreihen und dem Gut. In Ost-West-Richtung verlief die Autobahn, fast schnurgerade, durch die Feldfluren, nach Osten zur Hauptstadt der Provinz Schlesien, nach Westen zur deutschen Reichshauptstadt Berlin. In der Ferne beschrieb uns Vater den Höhenzug des Bober-Katzbach-Gebirges und wenn klares Wetter wäre, würden wir sogar die Schneekoppe sehen. Doch dorthin würden wir einmal fahren, wenn wir größer sind. In entgegengesetzter Richtung

sahen wir die rauchenden Fabrikschornsteine von Haynau und unser Michelsdorf, teilweise hinter den Hügeln hervorlugend.

Mutter hatte inzwischen unseren Rastplatz aufgeräumt und schlug vor, langsam heim zu tippeln. Die Schatten der Mühle waren länger geworden und nahmen nun auch den Rasenplatz, auf dem wir gegessen hatten, in Anspruch.

Auf dem Heimweg, der nun nördlich und abwärts verlief, schauten wir Kinder uns immer wieder um nach „unserer“ Windmühle, den Flügel noch immer ihr „Rad“ im Winde drehten.

Später waren wir noch öfter in der Baudmannsdorfer Mühle. Unser Nachbar, der Bauer Zobel nahm uns gern mit, wenn er Getreide dorthin brachte. Der Müller hatte uns sogar in das Innere der Mühle gelassen und gezeigt und erklärt, wie alles funktioniert. Für uns Kinder war auch dies wieder ein großer Tag. Mit vollen Mehlsäcken auf dem Wagen, fuhr Herr Zobel wieder heim, wir saßen obenauf und durften abwechselnd die Pferde kutschieren. Mit weißem Hosensboden stiegen wir ab.

Immer öfter ging von nun an unser Blick von den Höhen am Rande von Michelsdorfer Vorwerke hinüber zu „unserer“ Baudmannsdorfer Mühle: „sie dreht sich“, hieß es dann nur.

Sie hat sich auch danach noch viele Jahre gedreht, Jahr für Jahr das Korn gemahlen für die schlesischen Bauern am Baudmannsdorf. Doch dann stand sie still, als wir die Heimat verließen. Das von ihr gemahlene Produkt Mehl lag noch einmal auf den Wagen der Bauern, aber der Weg führte immer weiter von dieser, unserer Mühle fort, weit fort.

1974 kam ich wieder nach Michelsdorfer Vorwerke, dreißig Jahre waren vergangen. Es zog mich an die Standorte meiner Kindertage und auf die Anhöhe bei Seidel's Sandgrube. Der Blick schweifte über abgeerntete Getreidefelder in das Blau der Ferne: das Bober-Katzbach-Gebirge, ich sah es deutlich wie einst. Aber davor, weit davor da fehlte etwas: unsere Mühle! Deutlich sah ich den Mühlenhügel, aber unsere Baudmannsdorfer Mühle war nicht mehr. Eine von meinen Kindheitserinnerungen war nicht mehr greifbar. Der Hügel war leer; aber nein, dort stand noch etwas: ein großer Baum! Als Kind hatte ich ihn nicht beachtet, die Mühle hatte ihn in den Hintergrund treten lassen, er war ja auch noch so klein, damals. Was war für uns Kinder schon ein Baum neben einer so bedeutungsvollen Windmühle? Heute, am Tage meiner Wiederkehr auf diesen heimatlichen Boden, heute sah ich diesen Baum neben der Mühle, groß war er geworden. Hätte er sprechen können wie ich, viel hätte er mir erzählt vom Schicksal des Dorfes unter dem Hügel mit der Baudmannsdorfer Mühle.

Helmut Guder

Auf ein frohes Wiedersehen am 29./30. Mai 1976 in Solingen

Reise zur 200-Jahrfeier nach Amerika

Speziell für Freunde Amerikas hat der Club 200, Washington, eine hochinteressante 14tägige Flugreise ab Frankfurt ausgearbeitet, die auf den Spuren der Gründer der Vereinigten Staaten von New York zu den Pocono-Bergen in Pennsylvanien, weiter nach Philadelphia, der USA-Geburtsstätte, Gettysburg und Washington verläuft. Es handelt sich nicht um eine Reise üblicher kommerzieller Veranstalter, sondern um eine Begegnung mit Amerikanern und ehemaligen Landsleuten, wobei Geschichtliches verbunden mit vielen Festen und Feiern die deutsch-amerikanische Freundschaft vertiefen sollen. Termine ab Juli bis Oktober.

Im Preis ab DM 1690,- sind Flug, gute Hotels mit Dusche/WC, Frühstück, Busbeförderung, deutsche Reiseleitung und alle Abgaben inbegriffen.

Auch die preiswerte Möglichkeit, nur den Flug zu buchen, um Verwandte zu besuchen, ist gegeben (ab DM 755,-)!

Fordern Sie bitte sofort den ausführlichen Reiseprospekt und Anmeldeformular beim Reiseagenten des Club 200 an:

nac-reisebüro, Abtlg. Club 200,

Postfach 2609, 8070 Ingolstadt

Eile ist geboten, da jeweils 2 Monate vor Reiseantritt Buchungsschluß ist.

Achtung: für Volkstanz- und Musikgruppen, die in den Staaten während der Reise (z. B. im Weißen Haus!) Vorführungen veranstalten wollen, bietet der Club 200 Spielgagen an, die die Reisekosten senken helfen.

Sofortige Anfragen ebenfalls an die Reisebüro-Adresse, oder an den stellv. Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien Helmut Kostorz, Telefon (0 53 41) 3 20 07, Postfach 51 14 30, 3320 Salzgitter 51.

Ein Freund der Kinder

Wenn wir versuchen, uns das Bild eines bestimmten Menschen, der vor mehr als 30 Jahren mit uns in der Heimat lebte, vorzustellen, dann will das oft nicht mehr recht gelingen. Nur jene, für die man im Herzen ein Denkmal errichtete, erstehen alsbald vor dem inneren Auge, sobald man an sie denkt.

Wer – wie ich – in den dreißiger Jahren noch Kind war, wird sich eines Mannes erinnern, der Kindern so gern Freude machte. Er war kein gebürtiger „Hermsdorfer“. Irgendwo im Lande hatte er in Staatsdiensten gestanden. Erst als die Zeit seines Ruhestandes angebrochen war, wählte er Bad Hermsdorf als seinen Ruhesitz, kaufte das „Göllner-Häusel“ in der Senke unterhalb des Bornberges und bezog es mit seinen beiden Schwestern, von denen eine, recht körperbehindert, still das Hauswesen versorgte. Liebenswert waren sie alle, die Geschwister Schmelz.

An einem Tage jeden Monats, so um den Ersten herum, gab es für Hermsdorf's Kinder eine große Freude: Bruno Schmelz war in Begleitung seiner rüstigeren Schwester Gertrud in Goldberg gewesen, um dort seine Pension abzuholen. Bedächtigen Schrittes kam der stattliche Mann die Dorfstraße herauf, stillvergnügt lächelnd, ein ganz klein wenig schwankend. Etwas voraus ging seine Schwester, einen kleinen Handwagen ziehend, der die im Kreisstädtchen getätigten Einkäufe barg. Von Zeit zu Zeit blieb sie, verpustend, stehen und sah sich nach ihrem Bruder um, der gar oft verhielt, immer dann, wenn ein Kind in sein Blickfeld kam. Dann winkte er es zu sich heran, sprach freundlich mit ihm und hatte in den vielen Taschen seiner Bekleidung – bei rauhem Wetter war es stets ein Lodenmantel – herrliche Süßigkeiten stecken. Da kam eine Tüte mit Marzipan-

kartoffeln zum Vorschein, es gab Sahnebonbons, Schokoladenplätzchen und die köstlichen großen Himbeerbombons. Strahlend hingen die Kinderaugen an dem freundlichen Gesicht des alten Mannes. Und dann kam es nicht selten vor, daß er, nachdem die kleinen Guschel gestopft waren, auch noch die Geldbörse zog und etwas für die Sparbüchse spendierte. Munter knickten wir Mädels, die Jungens machten artige Diener und Bruno Schmelz freute sich, freute sich herzlich.

Wenn er sich so gar nicht von einer Kindergruppe lösen konnte und seine Hand immer noch einmal in die Geldbörse griff, dann konnte es geschehen, daß Schwester Gertrud, wohl in Sorge, daß das soeben empfangene Ruhegeld gar zu sehr dahin „schmelzen“ könnte, freundlich mahnend rief: „Na, Bruno, da kom' nur jetzt“!

In späteren Jahren, als fast an jedem Sonntag irgendeine Haussammlung stattfand, erlebte ich die Gastfreundschaft jenes Kleeblatts. Niemals ist es vorgekommen, daß man das Haus unterm Bornberge verlassen durfte, ohne zuvor eine Honigsemmel verzehrt zu haben; denn Bruno Schmelz „imkerte“ ja.

So manchem Hermsdorfer wird diese Freude, von der ich erzählte, widerfahren sein.

Als ich im vorigen Jahr allein über unsern Friedhof ging, in Gedanken ganz bei den vielen stillen Schläfern, die einst mit das Bild der Heimat prägten, da sah ich an der westlichen Friedhofsmauer einen bescheidenen, dunklen Grabstein; er war dort nur angelehnt, seinem eigentlichen Platze entnommen. „Geschwister Schmelz“ las ich auf ihm.

Ruth Hankowiak

Valentin Trotzendorf und die Goldberger Schule

Goldberg – eine berühmte Schulstadt? Sie besaß wohl eine Lateinschule, über die Mauern der Stadt hinaus kaum bekannt. Daß sie in ganz Schlesien eine illustre, eine bedeutende Schule bekam, das war das Werk eines Mannes, eines Pädagogen von Geburt: Valentin Friedland aus Troitschendorf bei Görlitz. Nach seinem Geburtsort nannte er sich seit seiner Studienzeit in Wittenberg Trotzendorf. Jedes Schulkind in Goldberg lernte seinen Namen. In der Schule und an Plätzen und Slätten, die seinem Andenken galten. Am Trotzendorf-Platz stand die im Jahre 1906 neuerbaute Volksschule. Ihr gegenüber stand das Trotzendorf-Denkmal. Das hatte der Lehrerverein im Jahre 1908 dem bedeutenden Pädagogen errichtet. In der Kette der Heckersberge über der Katzbach trug eine Anhöhe seinen Namen. Wer im Katzbachtal nach Seifenau wanderte, der kam nahe den bizarren Sandsteinfelsen der Rabendocken an den Trotzendorf-Brunnen. Wer aber auf den nahen Wolfsberg gestiegen war, der konnte auf der dort errichteten Pyramide unter Punkt 5 lesen „Trotzendorf 1550“. Sollte einer aber aus der Bücherei ein Bändchen Seeligers „Balladen“ entliehen und auch gelesen haben, der fand dort:

„Es war zu Goldbergs goldener Zeit,
als Valentin Trotzendorf lehrte,
und wo die Jugend weit und breit
an seiner Weisheit zehrte,
nicht nur die Magister und Schüler, nein!
Sogar die Mägde sprachen Latein!
Kaum konnten des Klosters geräumige
Klassen
die Zahl der Wißbegierigen fassen.“

Das mit den wasserholenden lateinisch sprechenden Mädchen, das ist wohl eine der damals üblichen Übertreibungen, einen bedeutenden Gelehrten zu rühmen, so, wenn es an anderer Stelle heißt:

„Wahrlich, er hatte so völlig die Sprache
der Römer verbreitet
Hättest Du reden gehört dort die Knechte
und Mägde lateinisch – –“

Im Jahre 1525 hatte der damalige Bürgermeister Helmrich den Trotzendorf an die Goldberger Schule gerufen. Die Rektorstelle war vakant. Da war er, Trotzendorf zum er-

stenmal nach Goldberg gekommen. Mit einer guten Empfehlung von Philipp Melanchthon aus Wittenberg. Zu einer aufbauenden Tätigkeit an der Schule sollte es aber nicht kommen – noch nicht. Da waren die Religionsstreitigkeiten zwischen den Lutheranern und den Schwenckfeldianern. Der Herzog in Liegnitz, Friedrich II., neigte zu Schwenckfeld, Trotzendorf zu Luther. Solange hier nicht entschieden war, fehlte eine feste Grundlage für eine aufbauende Schulleitung.

Im Jahre 1531 wiederholte Georg Helmrich, wieder Bürgermeister zu Goldberg, seinen Ruf an Trotzendorf. Der Herzog hatte sich inzwischen von Schwenckfeld – spöttisch von den Gegnern „Stenkfeld“ genannt – losgesagt. Die Bürger Goldbergs – 1522 war dort die Reformation eingeführt worden – waren fest zu Luthers-Lehre gestanden. Herzog Friedrich begrüßte wohlwollend die zweite Berufung Trotzendorfs. Dieser, eingedenk der letzten Worte seiner Mutter „Lieber Sohn, bleib ja bei der Schulen“, ging nun, erfahren, gereift und gewillt, mit ganzer Hingabe an die gewiß nicht leichte Aufgabe.

Fünfundzwanzig Jahre hat Trotzendorf als Lehrer und Rektor in Goldberg gewirkt. Mit welchem Erfolg, das bewiesen die ständig steigenden Schülerzahlen. Aus Goldberg Stadt und Land, aus Schlesien, ja aus Ungarn und Siebenbürgen kamen sie. Das Schulhaus an der Kommande war bald zu klein. Das Franziskaner-Kloster stand leer, seit die letzten Mönche es verlassen hatten. Da hat der Herzog, wohlgesinnt, wie er war, es dem Rektor Trotzendorf als Schulhaus und Internat zugewiesen. In diesem Haus hat er seine Schulrepublik eingerichtet und die Schüler zur Mitverantwortung und Mitverwaltung, zur Mitbestimmung gewonnen.

Trotzendorf hat seine Schul- und Unterrichtserfolge inmitten einer turbulenten Zeit geschaffen. Das ist besonders hoch zu schätzen. Im Reich gingen die Auseinandersetzungen zwischen protestantischen Landesfürsten und dem am alten Glauben festhaltenden Kaiser Karl V. weiter. Der Bauernkrieg war blutig beendet. In Breslau wurde

das Vincent-Kloster abgerissen, um für Befestigungsbauten Raum zu schaffen. Der Ungarnkönig Ludwig war im glücklosen Kampf gegen die Türken gefallen. Drei Jahre später standen die Türken erstmals vor den Wällen Wiens. Das war die Bedrohung Schlesiens, die heraufziehende Gefahr für das christliche Abendland.

Fortsetzung folgt

Aus den Heimatgruppen

Achtung Wittendorfer!

Unser Treffen findet am 20. 6. 76 in Heeren-Werve, Gasthaus Heseler, Lennigser Str. statt!
Euer Bresemann

Reichwaldau!

Liebe Heimatfreunde!

Alle Jahre wieder – so auch in diesem Jahr – treffen wir uns in Nienburg in der Gastwirtschaft Henkel, Jahnstr., zu unserem Dorftreffen. Ich hoffe bis zu diesem Tage einen Lageplan von Reichwaldau fertig zu haben, der aus dem Nachlaß unseres Vaters stammt und in den alle Gehöfte und Häuser eingezeichnet sind.
Mit Heimatgrüßen
Euer Heinrich Exner

Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld

Die Landsmannschaft Schlesien in Bielefeld veranstaltet für die Angehörigen aller schlesischen Heimatgruppen am Sonnabend, 22. Mai 1976 einen „Ostdeutschen Kulturtag“. Die Veranstaltung findet statt in den Räumen der Erlöser-Kirchengemeinde in Bielefeld 1, Gunsstr. 20. Beginn der Veranstaltung 15 Uhr. Die „Kindertrachtengruppe Lage“ unter der Leitung von Ute Einsporn (früher Jauer) wird uns mit Volkstänzen erfreuen. Außerdem werden zwei Filme über Schlesien und Ostdeutschland zur Vorführung gelangen. Daneben können Sie eine umfangreiche Ausstellung über Schlesien in Bildern, Modellen von berühmten Bauwerken, Urkunden und Schriftgut älteren und neueren Datums besichtigen. Für die Kinder, die wir recht zahlreich erwarten, sind wieder die verschiedensten Spiele vorbereitet. Kaffee, Kuchen, sowie andere Getränke werden für die Besucher bereitgehalten. Wir laden alle Landsleute mit ihren Familien und Freunden recht herzlich ein.

Bei Redaktionsschluß dieser Zeitung waren für unsere Bussonderfahrt nach Solingen am 30. Mai 1976 zum 11. Kreistreffen des Kreises Goldberg noch einige Plätze frei. Wenn Sie noch keinen Fahrschein haben und noch mitfahren möchten, müssen Sie sich sofort an die in der vorigen Ausgabe genannten Verkaufsstellen wenden.

Zu unserer letzten Versammlung vor der Sommerpause treffen wir uns am Sonntag, dem 13. Juni 1976, um 16 Uhr im Restaurant „Alt-Schildesche“, Bielefeld 1, Beckhausstr. Nr. 193. Mit dieser Nachmittagsveranstaltung wollen wir unseren älteren Mitgliedern wieder Gelegenheit bieten unsere Versammlung zu besuchen, ohne sich um einen späten Heimweg Sorge zu machen. Zu dieser Veranstaltung werden wir wieder diejenigen Kinder unserer Mitglieder mit ihren Eltern besonders einladen, die in diesem Jahr die Schulpflicht beenden.

Neben Darbietungen unserer Hauskapelle und der Jugendmusikgruppe wird ein heimatisches Quiz für jung und alt auf dem Programm stehen.

Wir laden alle Mitglieder mit ihren Familien recht herzlich dazu ein und bitten um einen guten Besuch dieser Veranstaltung.
H. R.

Wer hilft suchen?

Paul Franz aus Goldberg (Franz-Schmiede) jun. Wagner (Vorname unbekannt) aus Goldberg; Müller (Vorname unbekannt) aus Schönau a. K. Alle drei waren beim 1. I.Rgt. 51 Bunzlau. Paul Franz soll nach dem Kriege in der DDR gelebt haben.

Auf nach Solingen

am 29./30. Mai 1976!

Liebe Konradswaldauer!

Unser diesjähriges Ortstreffen findet am Pfingstsonntag, dem 5. 6. 76 wieder in Bielefeld statt.

Die Anschrift für unser Treffen lautet: Restaurant „Alt-Schildesche“ (Inh. Horst Seelmeier), Beckhausstr. 193, 4800 Bielefeld 1.

Wer nicht mit eigenem Fahrzeug anreist, kann das Lokal mit der Straßenbahn Linie 1, in Richtung Schildesche, Haltestelle - Heidegärten - erreichen.

Der Ablauf des Treffens: Beginn 16 Uhr

Von 16 bis 20 Uhr interne Aussprache und allgemeine Begrüßung der Teilnehmer. Anschließend Totenehrung und danach Reiseberichte mit neuesten Bildern und Dias aus der Heimat. (Wer schöne Aufnahmen hat, bitte mitbringen.) Ab 20 Uhr Unterhaltung mit Musik und Tanz. Ende? Der Unkostenbeitrag wird voraussichtlich 3 DM betragen.

Für Speisen und Getränke sorgt der Wirt. Das Lokal ist an diesem Samstag durchgehend geöffnet und jeder der früher in Bielefeld eintrifft, kann dort schon einkehren. Zur besseren Übersicht bitten wir um Voranmeldung, mit der Angabe ob Übernachtung benötigt wird oder nicht. Über eine rege Teilnahme würden wir uns freuen.

Mit heimatlichen Grüßen

Heinz Zobel	Günter Langer
Bahnhofstr. 43	Am alten Kirchweg 2
Tel. 0 5 2 1-17 36 51	Tel. 05 21-87 23 72
4800 Bielefeld 1	4800 Bielefeld 1

Liebe Leser,

möchten Sie Ihren lieben Angehörigen persönlich eine Freude bereiten, dann geben Sie bitte im Inseratenteil eine Anzeige auf.

Ihre persönlichen Glückwünsche an Ihre Angehörigen können in unseren Verlags-Gratulationen nicht mit aufgenommen werden. Ihr Heimatverlag

Muttersegen

Wohin ich mich auch wenden mag:
Auf allen meinen Wegen
Hör' ich in jedem Herzensschlag
Der Mutter ew'gen Segen.

Klingt in mir fort manch' frommes Lied
Das sie mir einst gesungen.
Und immer wieder zu mir fliehet
Glück aus Erinnerungen.

Umschwebt, umkost mich still ihr Bild,
Weckt Mut und Kraft im Leben.
Strahlt mir ihr Auge lieb und mild
In gütevollem Geben.

Ich schreite hoffnungsvoll und reich
Dem neuen Tag entgegen.
Kommt keine Macht der Erde gleich
Doch meiner Mutter Segen!

Carl Fritz Illmer



Wir bitten Sie herzlich, bei allen Anfragen und bei Einsendungen von Familienfotos Rückporto beizufügen.



Herzlichen Glückwunsch

Es feiern Geburtstag, bzw. silberne, goldene Hochzeit

Liebe Heimatfreunde!

Beachten Sie bitte folgende Hinweise:

Wir veröffentlichen nur den 50., 55., 60., 65., 70., 75. und erst von da ab jeden Geburtstag. Bei Einsendungen von Familienfotos bitten wir, Rückporto beizufügen. Erst ab dem 80. Geburtstag veröffentlichen wir Bilder kostenlos. Bitte schreiben Sie Namen und Anschriften in Druckschrift. Manche Handschriften sind beim besten Willen nicht zu entziffern, werden dadurch die Mitteilungen falsch gedruckt, gibt es Ärger für Sie und uns. Ihre Heimat-Nachrichten

✱

Goldberg

Frau Hildegard Blümel feiert am 4. 5. 76 ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin, die einige Jahre bei der Post in Goldberg tätig war, lebt bei ihrer Tochter Frau Jutta Hackbarth, DDR 2822 Lübtheen, Meckl., Jessenitzer Weg 6 (Reiflerstr.).

Frau Ilse Wachsen feiert am 30. 5. 76 ihren 50. Geburtstag, Waltersdorfer Chaussee, 1000 Berlin 47.



Am 19. 5. 76 wird Herr Hans Rosenfeld (Matthäiweg 1) in 6450 Hanau, Ameliast. 16, 75 Jahre alt.

Haynau

Am 26. 5. 76 können Herr Julius Elsner und Frau Elisabeth, geb. Pohl, aus Seitsch/Guhrau, ihre Silberhochzeit begehen, Im Lübbenring 4, 4322 Sprockhövel 2.

Frau Elisabeth Albrecht, vollendet am 18. 5. 76 das 80. Lebensjahr, Bienwaldring 12, 1000 Berlin 47.

Schönau/Katzbach

Herr Curt Bolz (Schützenweg 2), feiert seinen 70. Geburtstag am 2. 6. 76, in 3000 Hannover, Herrenhäuser, Kirchweg 25.

Ihr 81. Lebensjahr vollendet Frau Emma Schellig, geb. Frömberg (Ansiedlung), am 19. 6. 76 in 4800 Bielefeld 1, Bleichstr. 9.

Frau Klara Anders (Ansiedlung 14) feiert ihren 78. Geburtstag am 23. 6. 76, in 4100 Duisburg, Grabenstr. 55.

Seinen 77. Geburtstag feiert Herr Erich Dierschke am 24. 6. 76, in 2800 Bremen-Huchting, Mackenstedter Str. 13.

Adelsdorf

Herr Gerhard Wilde, Im Weidenbruch Nr. 132, 5000 Köln 80, feiert bei guter Gesundheit am 11. 5. 76 seinen 70. Geburtstag.

Am 28. 4. 76 feierte Herr Erich Fischer seinen 70. Geburtstag, Osemundstr. 27, 5980 Werdohl.

Herr Adolf Scholz, vollendet am 30. 5. 76 sein 70. Lebensjahr, Scheurenfeld, 5227 Windeck, Schladern.

Alt Schönau

Frau Ella Heller, feiert am 17. 5. 76 ihren 70. Geburtstag, Aschestr. 3, 8676 Schwarzenbach, Saale.

Frau Emma Sturm, feiert am 26. 5. 76 ihren 81. Geburtstag, Drachenfelsstr. 68, 5000 Köln.

Alzenau

Herr Ehrenfried Kummer, vollendet am 1. 6. 76 das 50. Lebensjahr, Bochumer Str. 1a, 1000 Berlin 21.

Bischdorf

Frau Ottilie Fiebig, geb. Knoll, verw., Nr. 47, wohnhaft in 4630 Bochum-Harpen, Maischützenstr. 25, feiert am 4. 6. 76 ihren 79. Geburtstag.

Herr Reinhold Rosemann, verh., Nr. 71, wohnhaft in DDR 4601 Kropstedt ü. Wittenberg-Lutherstadt, Lindenstr. 5, feiert am 5. 6. 1976 seinen 65. Geburtstag.

Frau Marta Märkel, geb. Winkler, verh., Nr. 49, wohnhaft in DDR 2911 Nebelin, Krs. Perleberg feiert am 18. 6. 76 ihren 81. Geburtstag.

Frau Frieda Weiner, verh., wohnhaft in 7958 Laupheim, Lange Str. 50, feiert am 25. 6. 1976 ihren 70. Geburtstag.

Herr Arthur Klose, verh., Nr. 66, wohnhaft in 6342 Haiger/Dillkreis, Bismarckstr. Nr. 5, feiert am 26. 6. 76 seinen 90. Geburtstag.

Frau Emma Tilgner, geb. Görlitz, verw., wohnhaft in 5270 Mühlenseßmar ü. Gummersbach, Wiesenstr. 1, feiert am 29. 6. 76 ihren 65. Geburtstag.

Giersdorf

81 Jahre alt wurde am 7. 5. 76 Frau Maria Egg, Wohnort unbekannt.

Am 13. 5. 76 vollendete Frau Margarete Bechthold, in 6941 Wünschmichelbach das 77. Lebensjahr.

50 Jahre alt wurde am 15. 5. 76 Herr Paul Schölzel, Mittelkampsweg 35, Bremen.

Ihr 70. Lebensjahr vollendet am 21. 5. 76 Frau Frieda Borrmann, Franziskaneranger, 4760 Werl/Westf.

85 Jahre alt wird am 30. 5. 76 Herr Bruno Straube in 4735 Enniger ü. Ahlen/Westf.

Frau Gertrud Schröter, vollendet am 26. 5. 76 in 8411 Zeitlarn b. Regensburg das 75. Lebensjahr.

84 Jahre alt wird am 6. 6. 76 Frau Minna Scholz in DDR Kirchheim b. Arnstadt/Th.

Am 13. 6. 76 vollendet Frau Inge Längsfeld, geb. Bialas ihr 50. Lebensjahr, Finckenweg 22, Liblar.

70 Jahre alt wird am 14. 6. 76 Frau Selma Apelt in Rautenberg b. Hildesheim.

Frau Frieda Haase vollendet am 15. 6. 76 ihr 60. Lebensjahr in Brandenburg, Straße unbekannt.

Harpersdorf

Am 22. 5. 76 wird Herr Friedrich Seebode 70 Jahre alt, 3071 Husum 111 bei Nienburg/Weser.

Hermsdorf Bad

Am 23. 6. 76 wird Frau Selma Langer 77 Jahre alt. Die Jubilarin war im 2. Weltkrieg als Schaffnerin auf Station Goldberg beschäftigt, ebenfalls übte sie noch ihren Beruf als Kranzbinderin aus. Jetzt wohnt sie bei ihrem Sohn Kurt Langer im Eigenheim, Siegen 21. Straße wurde nicht angegeben.

Am 19. 5. 76 vollendet Herr Paul Jäkel, Landwehrgraben 17, 3071 Holtorf ü. Nienburg/Weser, sein 76. Lebensjahr.

Hohenliebenthal

Frau Gertrud Krüebel, geb. Rudolph, Uhlandstr. 3, Lengerich, wurde 55 Jahre alt am 6. 5. 76.

Ihren 80. Geburtstag begeht am 31. 5. 76 Frau Frieda Reppel, geb. Waschipki, DDR 55 Nordhausen-Salza, Hauptstr. 68.

Hundorf

Herr Walter Kmucher feiert seinen 60. Geburtstag am 4. 6. 76 in 4800 Bielefeld 1, Heeper Str. 288.

Johnsdorf

Herr Walter Schramm feiert seinen 55. Geburtstag am 6. 6. 76 in 4800 Bielefeld 1, Carl-Hoffmann-Str. 24.

Kauffung

Frau Selma Evler, geb. Freche (Hauptstr. 256), am 24. 6. 76 - 79 Jahre alt - in Moers-Meerbeck, Bismarckstr. 98.

Frau Agnes Frommhold, geb. Maas (Hauptstr. 50), am 10. 6. 76 - 70 Jahre alt - in Bensheim/Würt., Guntherstr. 5.

Herr Albert Gomoll, am 14. 6. 76 - 50 Jahre alt - in Nürnberg, Bahnhofstr. 83.

Frau Alma Haude, geb. Friedrich (Schulzengasse 11), am 24. 6. 76 - 75 Jahre alt - in Afholderbach Nr. 7 Krs. Siegen.

Herr Walter John (Hauptstr. 71), am 25. 6. 76 - 50 Jahre alt - in Kronach/Oberfr., Mertelstr. 27.

Frau Marie Joppe, geb. Gürtler (Seiffen 8), am 30. 6. 76 - 65 Jahre alt - in Bewergern ü. Rheine, Saltenwiese 430.

Herr Gustav Jäschock (Widmuthweg Nr. 5), am 17. 6. 76 - 65 Jahre alt - in München 9, Neuschwansteinplatz.

Herr Richard Kahl (An den Brücken 21), am 12. 6. 76 - 75 Jahre alt - in Edderitz, Lohmannstr. 1.

Frau Frieda Kahl, geb. Speer (Hauptstr. 198), am 4. 6. 76 - 80 Jahre alt - in Gronau Krs. Alfeld, Molkereistr. 1.

Herr Max Kirchner (Hauptstr. 103), am 12. 6. 76 - 65 Jahre alt - in Hösel b. Düsseldorf, Am Graben 39.

Frau Hildegard Keil, geb. Sarossi (Schulzengasse 9), am 19. 6. 76 - 50 Jahre alt - in Weddinghofen ü. Kamen, Bachstr. 42.

Frau Else Kluge, geb. Hampel (Gemeinsiedlung 11), am 22. 6. 76 - 70 Jahre alt - in Weidenau/Sieg, Känerbergstr. 70.

Frau Emma Letzner, geb. Doms (Poststr. 3), am 8. 6. 76 - 87 Jahre alt - in Sülzfeld/DDR.

Frau Elsa Noack, geb. Bernhardt (Hauptstr. 87), am 11. 6. 76 - 82 Jahre alt - in Meißen/DDR, Dieraer Weg 29.

Frau Anna Pätzold, geb. Kirchner (Hauptstr. 150), am 29. 6. 76 - 78 Jahre alt - in Nordwalde Krs. Burgsteinfurt, Barkhof 28.

Frau Selma Pätzold, geb. Wagner (An den Brücken 15), am 23. 6. 76 - 70 Jahre alt - in Dresden N 23, Moritzburger Str. 27.

Herr Paul Scholz (Schulzengasse 15), am 15. 6. 76 - 78 Jahre alt - in Deutz Krs. Siegen, Irlsiedlung 8.

Frau Else Warmbrunn, geb. Hoffmann (Hauptstr. 25), am 26. 6. 76 - 60 Jahre alt - in Glauchau/DDR, Thälmannstr. 28.

Frau Emma Selesnik, geb. Titze (Gemeinsiedlung 4), am 18. 6. 76 - 70 Jahre alt - in 8510 Fürth, Leyherstr. 6.

Herr Alfred Jäkel und Frau Ida, geb. Geisler (Dreihäuser), am 29. 5. 76, goldene Hochzeit, Augustastr. 49, 5600 Wuppertal 1.

Berichtigung:

Frau Marta Napel, geb. Breiter (Hauptstr. 230), zuletzt wohnhaft in Salzwoog bei Pirmasens, verstarb bereits am 2. 4. 75.

**Treffpunkt aller Goldberger
am 29./30. Mai 1976
in Solingen!**

Kleinhelmsdorf

Am 9. 6. 76 feiern Herr Alois Ruffer und seine Frau Elisabeth, geb. Blümel, Hohne 500, 4540 Lengerich, das Fest der silbernen Hochzeit.

Herr Johannes Kobert vollendet sein 83. Lebensjahr am 1. 6. 76, Gleiwitzer Str. 11, 4800 Bielefeld 1.

Konradswaldau

Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am 27. 4. 76 die Eheleute Gerhard Pätzold und Frau Elisabeth, geb. Folke, in 4811 Leopoldshöhe 1, Am Wellenholz 245.

Herr Manfred Simoleit feiert seinen 60. Geburtstag am 1. 6. 76 in 4800 Bielefeld 1, Heinrich-Ermann-Str. 1.

Seinen 55. Geburtstag feiert Herr Gerhard Pätzold am 26. 6. 76 in 4811 Leopoldshöhe 1, Am Wellenholz 245.

Leisersdorf

Am 24. 5. 76 feiern Herr Richard Heidrich und Frau Selma, geb. Konrad, in der DDR 961 Glauchau, Martinstr. 8, das Fest der goldenen Hochzeit.

Märzdorf

Am 19. 5. 76 feiern Herr Horst Stephan und Frau Waltraut, geb. Kühn, ihre Silberhochzeit, Wettiner Weg 4, 3000 Hannover 1.

Frau Emma Menzel, verw. Scholz, geb. Kirsch, vollendet am 12. 6. 76 ihr 80. Lebensjahr. Ihr geht es soweit gut - nur die Beine wollen nicht mehr so richtig. Deshalb ist sie froh, ihre Kinder Frieda und Kurt mit den Familien in der Nähe zu haben; Sohn Hans wird noch in Rumänien vermisst.

Am 24. 4. 76 konnten die Eheleute Herr Willi Fritsche und Frau Meta, geb. Leuschner, ihren 55. Hochzeitstag feiern. Das Ehepaar erfreut sich noch zufriedenstellender Gesundheit. Anschrift fehlt.

Neudorf am Gröditzberg

Am 30. 5. 76 kann Frau Frieda Zeidler, geb. Reich, in 3201 Hasede, Dechant-Bluel-Str. 9, b. Hildesheim, ihren 80. Geburtstag feiern. Nach der Vertreibung 1946 kam Oma Zeidler mit ihrem Gatten u. Kindern nach Wehmingen b. Sehnde, wo sie bald die Gemeinde- u. Kirchendienste des Ortes über-



nahmen. Nach dem Tode ihres Gatten 1965 übernahm sie die Gemeinde- u. Kirchendienste allein, bis das Alter sie zwang, diese Ämter niederzulegen und zu ihrem Sohn Rudi nach Ahlten zu ziehen. Später zog sie zu ihrer Tochter Hildegard nach Hasede, wo sie jetzt ihren Lebensabend verbringt. Trotz ihres Alters ist Oma Zeidler geistig noch sehr rege und nimmt mit großem Interesse am heutigen Zeitgeschehen teil.

Neukirch

Frau Frieda Raupach, geb. Lienig, feiert ihren 70. Geburtstag am 10. 6. 76 in 4800 Bielefeld 17, Heinrich-Heine-Str. 12.

Seinen 70. Geburtstag feiert Herr Hermann Reich, am 13. 6. 76 in 4800 Bielefeld 1, Stapelbreite 54.

Frau Rosemarie Schramm, geb. Schoeps, feiert ihren 50. Geburtstag am 13. 6. 1976 in 4800 Bielefeld 1, Carl-Hoffmann-Str. Nr. 24.

Sein 87. Lebensjahr vollendet Herr Reinhold Fechner am 20. 6. 76 in 4800 Bielefeld 1, Hainteichstr. 53.

Frau Magdalena Sagasser, geb. Jung, vollendet ihr 82. Lebensjahr am 20. 6. 76 in 4800 Bielefeld 1, Jöllenbecker Str. 105.

Petersdorf b. Haynau

Am 25. 5. 76 begehen die Eheleute Walter Preuß und Frau Frieda, geb. Renner, ihre goldene Hochzeit. Nach der Vertreibung fanden sie eine neue Heimat in Kuhlentkamp. Herr Preuß bekleidete einige Jahre das Bürgermeisteramt. Ihren Lebensabend verbringen sie bei Tochter Ursula in Dortmund 14, Bitterfeldstr. 24. Sie hoffen, daß ihr Sohn aus Cottbus an der Feier teilnehmen kann.

Am 5. 6. 76 wird Frau Germa von Ruffer geb. Kühne, 70 Jahre alt. Sie wohnt in 3340 Wolfenbüttel, Am Jahnstein 5.

Prausnitz

Herr Oskar Wehrauch feiert seinen 79. Geburtstag am 8. 6. 76 in 4800 Bielefeld 1, Kleine Hove 63.

Reichswaldau

Frau Emma Döring, geb. Seifert, feierte am 3. 5. 76 ihren 87. Geburtstag in 3055 Loccum Nr. 159.

Reisicht

Frau Marta Fliege, geb. Fengler, verw., Nr. 147, wohnhaft in 2800 Bremen 77, Im Heisterbusch 11 feiert am 2. 6. 76 ihren 60. Geburtstag.

Herr Heinz Sebrantke, verh., Nr. 36, wohnhaft in 2300 Kiel-Hasse, Heddenholz 24 feiert am 23. 6. 76 seinen 55. Geburtstag.

Herr Gustav Reimann, verh., Nr. 145, wohnhaft in 8570 Pegnitz, Blumenstr. 3 feiert am 26. 6. 76 seinen 89. Geburtstag.

Herr Georg Pärnke, verh., Nr. 90, wohnhaft in 8000 München, Cornellinsstr. 27 feiert am 29. 6. 76 seinen 50. Geburtstag.

Frau Luise Rohleder, geb. Friedrich, verw., Nr. 67, wohnhaft in 8919 Unterschondorf, Seeberg 149 feiert am 30. 6. 76 ihren 77. Geburtstag.

Pilgramsdorf

Am 21. 6. 76 feiert Herr Paul Hochmuth seinen 85. Geburtstag. Seit dem Tode seiner Frau 1971 verbringt Herr Hochmuth seinen Lebensabend im Feierabendheim in der DDR 122 Eisenhüttenstadt, Maxim-Gorki-Str. 7.

Bei noch guter Gesundheit feiert am 5. 6. 1976 der Gärtner Herr Paul Hütter, Liegnitzer Str. 14, 3201 Ahrbergen seinen 80. Geburtstag. Daheim hatte er eine gutgehende Gärtnerei und er hielt den Friedhof in Ordnung. Seine Lieblingsbeschäftigung ist auch heute noch der Garten. Seit dem Tode sei-



ner Frau Frieda vor 15 Jahren, lebt er bei seinem Sohn Adolf und seiner Schwiegertochter. Der Jubilar, der beliebt und hilfsbereit ist, nimmt am Zeitgeschehen noch regen Anteil. Es vergeht kein Heimgattreffen, an dem der „Hütter Paul“ nicht teilnimmt.

Am 16. 6. 76 feiern die Eheleute Herr Heinrich Reinecke und Frau Ursula, geb. Hütter, Birkenstr. 12, 3201 Ahrbergen ihre Silberhochzeit.

In 5270 Gummersbach, Steinberg 22 feiert am 21. 6. 76 Frau Frieda Lange ihren 76. Geburtstag.

Probsthain

Am 17. 5. 76 feiert ihren 77. Geburtstag Frau Meta Weinhold, geb. Hein, DDR 8401 Weissig 20, Krs. Riesa/Sachsen.

Frau Ida Plagwitz, geb. Prenzel, Bärenhof 34, 3011 Garbsen feiert ihren 83. Geburtstag am 22. 5. 76.

Am 23. 5. 76 vollendet ihr 85. Lebensjahr Frau Anna Höfig, geb. Seifert, Schlesierweg, 3415 Hattorf.

Frau Meta Pohl, geb. Lissel, Hauptstr. Nr. 37, 3071 Marklohe feiert am 28. 5. 76 ihren 75. Geburtstag.

Herr Willi Friedrich, Förstergasse 9, 3415 Hattorf, feiert am 30. 5. 76 seinen 76. Geburtstag.

55 Jahre alt wird am 6. 6. 76 Herr Helmut Friebe, DDR 89 Görlitz, Landskronstr. 15. Ihr 78. Lebensjahr vollendet am 11. 6. 76 Frau Frieda Göhlich, geb. Pormann, Antoniusstr. 32, 4270 Dorsten 3.

Ihre Silberhochzeit feiern am 2. 6. 76 Herr Helmut Gattermann und Frau Hildegard, geb. Höfig, Rotenbergstr. 22, 3415 Hattorf.

Tiefhartmannsdorf

Am 6. 5. 76 wurde Frau Charlotte Lan-ger, geb. Preuß (Stellmacher) 70 Jahre alt, wohnhaft Nelkenstr. 1, 2178 Otterndorf.

86 Jahre alt wird am 25. 5. 76 Frau Anna Münster, geb. Hübner, in DDR 1821 Dippmannsdorf, Freibadstr. 24.

Herr Paul Gründel, DDR 927 Hohenstein-Ernstthal, Pöhlitzstr. 65, wird am 25. 5. 76 seinen 78. Geburtstag feiern.

75 Jahre alt wird am 28. 5. 76 Frau Frida Scholz, geb. Beer, Gebhard-Fugel-Weg 18, 7980 Ravensburg.

Ihr 90. Lebensjahr vollendet am 10. 6. 76 Frau Ida Kaulfuß, verw. Friedrich (Schmiede), Karl-Marx-Str. 30, 3501 Fuldatal (Rothwesten) ü. Kassel.

Frau Alma Püschel, geb. Heidrich, wird am 11. 6. 76 ihren 75. Geburtstag feiern, DDR 936 Zschopau, Bleichweg 260 B.

86 Jahre alt wird am 12. 6. 76 Herr Gustav Langer (Hundorf) Ostlandweg 4, 4983 Kirchlengern.

Am 22. 6. 76 kann Frau Frieda Hoffmann, geb. Friebe, ihr 84. Lebensjahr vollenden. Sie wohnt in DDR 927 Hohenstein-Ernstthal, Altmarkt 39.

Ihre Silberhochzeit feierten am 25. 3. 76 Herr Hans Leuchtmann und Frau Erika, geb. Gräber in DDR 8354 Lohmen, Basteistraße.

Frau Elli Weist, geb. Kolbe, feiert ihren 70. Geburtstag am 28. 6. 76 in 4800 Bielefeld 1, Am großen Wiel 21.

Ihren 77. Geburtstag feiert Frau Selma Binner, geb. Merkel, am 30. 6. 76 in 4800 Bielefeld 1, Lübberbreite 3.

Überschar

Am 21. 5. 76 feiert Frau Klara Riedel, geb. Scheurich (fr. Gasthof Überschar) im Kreise ihrer Lieben ihren 75. Geburtstag. Sie wohnt mit ihrem Mann Winkelstr. 5, 4704 Herringen b. Hamm. Kinder, Schwiegerkinder und Enkel freuen sich, daß beide Eltern teile noch wohl auf sind.

Wolfsdorf

Fräulein Erna Hänel, Harmstr. 88, I, 2300 Kiel, feierte am 9. 5. 76 ihren 83. Geburtstag, sie war lange Jahre auf dem Rittergut Wolfsdorf als Hausdame tätig.

Frau Berta Willkomm, geb. Menzel, vollendet ihr 81. Lebensjahr am 19. 6. 76 in 4800 Bielefeld 1, Difturthstr. 94.

Ihren 70. Geburtstag feiert Frau Frieda Müller, geb. Mehwald, am 29. 6. 76 in 4800 Bielefeld 17, Speckenheide 11.

Ohne Ortsangabe

Am 26. 5. 76 feiern ihre Silberhochzeit Herr Siegfried Wittig und Frau Ilse, geb. Purschke, Moesacher Str. 8, 8000 München 40.

† Unsere Toten †

Goldberg

Frau Elisabeth Scholz, geb. Schreiber (Ring 47), starb am 8. 4. 76 im Alter von fast 79 Jahren.

Herr Friedrich Pallaske, verstarb am 25. 3. 76, in Monheim-Baumberg im Alter von 46 Jahren.

Haynau

Frau Klara Heinrich, geb. Beyer, verstarb am 1. 4. 76 im Alter von 89 Jahren, Hansaring 58, 2350 Neumünster. Die Verstorbene wurde am 5. 4. 76 beigesetzt (Friedrichstr. 33).

Am 21. 4. 76 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im 86. Lebensjahr, Herr Fritz Pasternak, Kirchtalstr. 1 A, 3500 Kassel-Harleshausen. Er war in Haynau Leiter des Arbeitsamtes. Der Verstorbene ist in seinem Herzen leidenschaftlicher Schlesier geblieben (Sandstr. 3).

Am 20. 3. 76 verstarb im Alter von 79 Jahren Frau Berta Jülke, geb. Rodewald, DDR 8142 Radeberg, Friedhofstr. 3, Sachsen (Ring Nr. 22).

Frau Anna Kabitzke, geb. Gierschner, verstarb am 20. 4. 76 in Holzwickede im Alter von 81 Jahren (Gartenstr. 15).

Schönau

Frau Martha Scholz, geb. Feist, verstarb am 15. 4. 76 im 87. Lebensjahr, Kreuzwehrstr. 13a, Coburg/Bayern.

Falkenhain

Frau Selma Feige, geb. Mende, verstarb nach langer, schwerer Krankheit, am 21. 4. 1976 im Alter von 78 Jahren, Möllerstr. 72, Hohenlimburg. Die Verstorbene wurde am 26. 4. 76 beigesetzt.

Giersdorf

Im März 76 verstarb im Alter von 51 Jahren Herr Felix Seidel in Werl.

Frau Martha Gerschwitz verstarb im Alter von 78 Jahren in DDR Oberlungwitz.

Am 6. 4. 76 verstarb im Alter von 81 Jahren Herr Alfred Plüschke in 3091 Schweiningen, Hoya.

Hohenliebenthal

Am 12. 4. 76 verstarb Frau Selma Renner, DDR-Altenheim Heeselicht, Krs. Sebnitz im 84. Lebensjahr.

Kauffung

Am 9. 4. 76 verstarb im Alter von 74 Jahren Frau Martha Ludwig geb. Geisler (Dreihäuser), Birkenallee 13, Rheine.

Kaiserswaldau

Am 17. 3. 76 ist Frau Frieda Reimann, geb. Förster im Alter von 85 Jahren verstorben. Sie lebte zuletzt bei ihren Kindern Aufm Kamp 85, 4040 Neuss.

Leisersdorf

Am 19. 4. 76 verstarb im Alter von 83 Jahren Frau Anna Armbruster, geb. Oestreich in Solingen.

Ludwigsdorf

Am 26. 4. 76 verstarb Frau Hedwig Feige, geb. Evler im 69. Lebensjahr, Industrieweg 17, Nordholz b. Cuxhaven.

Märzdorf

Am 17. 4. 76 starb nach kurzer, schwerer Krankheit Herr Paul Menzel im Alter von 85 Jahren, in 3014 Laaten 1, Kolberger Str. Nr. 1. Einen vor 25 Jahren erlittenen Schlaganfall überstand er dank der mühevollen Pflege seiner Ehefrau so gut, daß er noch 14 Jahre seinen Dienst bei der Hannover-Messe nachgehen konnte.

Neudorf a. Rennweg

Frau Minna Reinhold, geb. Hoferichter, entschlief nach schwerer Erkrankung im Alter von 75 Jahren, Weingärtle 3, 7771 Owingen. Die Beisetzung erfolgte am 8. 4. 76 auf dem Friedhof in Überlingen.

Neukirch/Katzbach

Herr Bruno Freche starb am 26. 3. 76 in 4992 Espelkamp, Polziner Weg 7, im Alter von 75 Jahren.

Frau Emma Wirth, geb. Pätzold, verstarb am 2. 5. 76 im 85. Lebensjahr, Sudetenstr. 49, 8932 Lagerlechfeld. Die Beisetzung erfolgte am 5. 5. 76 in Klosterlechfeld. Die Verstorbene wohnte bei ihrer Tochter Frau Irmgard Bartsch.

Tiefhartmannsdorf

Frau Klara Schwede, geb. Wittwer, verstarb im Alter von 80 Jahren in einem Altersheim bei Dresden nach einem langen Leiden. Die Beerdigung fand am 5. 4. 76 statt (Ratschin).

Wolfsdorf

Herr Richard Rosemann verstarb im Alter von 78 Jahren am 29. 4. 76, Aakämpe Nr. 21, 4540 Lengerich. Der Verstorbene wurde am 3. 5. 76 in Lengerich beigesetzt.

KLEINANZEIGEN in die

Heimatzeitung

Urlaub an der Ostsee

Ferienappartement Marina Wentorf für 4 Personen voll eingerichtet, Seeblick über die Kieler Förde, bei

Horst Smykalla, 2 Norderstedt 2, Am Böhmer Wald 90,

Telefon (0 40) 5 24 11 13
früher Kauffung a. d. Katzbach

Neuerscheinungen auf unserem Büchertisch

Lise Gast: Heimat hinter Grenzen DM 6,80

Gerhard Hampel:
... und immer wieder ging die Sonne auf DM 21,60

Zu beziehen durch Ihren Heimatverlag

„Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“
3340 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

Am 19. Mai 1976 vollendet

Herr Hans Rosenfeld
aus Goldberg, Matthäiweg 1

sein 75. Lebensjahr.

Herr Rosenfeld wohnt mit seiner Frau in 6450 Hanau, Ameljastraße 16. Das Geburtstagskind erfreut sich bester Gesundheit. Zu seinem Ehrentage gratulieren besonders herzlich

seine Frau
Kinder und Enkelkinder

**Bitte machen Sie regen Gebrauch
von unserem Ausstellungs-
und Informationsstand am 29./30. Mai
beim Heimattreffen in Solingen.**

Ihre „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“

Wer kann Angaben machen über Herrn Robert Gessner, Sohn des Fuhrunternehmers Gessner aus Alt-Schönau. Aus erster Ehe ging ein Sohn und eine Tochter hervor.

Mitteilungen sind erbeten an:

Herbert Gessner, 6650 Homburg-Einöd, Neunmorgenstr. 1

Ein Buch aus dem Heimatverlag

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 6. April 1976 in Schweringen mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Opa, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Plüschke

Fleischermeister

im 81. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Frieda Plüschke geb. Neumann
Herbert Speer und Frau Luise
geb. Plüschke

Hermann Stelter und Frau Herta
geb. Plüschke

Dirk Rönitz und Frau Brigitte
geb. Plüschke

Ulrich, Susanne, Ellen und Lutz

3091 Schweringen, Kreis Hoya, den 6. April 1976
früher Giersdorf 32, Kreis Goldberg/Schles.

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Bruno Freche

im 76. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Martha Freche geb. Seidel
Konrad Eichner und Frau Renate
geb. Freche

Erna Freche
Enkel, Urenkel und Anverwandte

4992 Espelkamp, Polziner Weg 7, den 26. März 1976
früher Neukirch/Katzbach

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 31. März 1976,
um 13.30 Uhr auf dem Waldfriedhof Espelkamp statt.

Nach einem erfüllten Leben entschlief fern der geliebten Heimat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Klara Heinrich

geb. Beyer

* 6. 12. 1887 † 1. 4. 1976

In stiller Trauer

Roman Kaniewski und Frau Irmgard
geb. Heinrich

Gerhard Heinrich und Frau Erna
geb. Czeslick

Hildegard Weberschock geb. Heinrich
Enkel und Urenkel

2350 Neumünster, Hansaring 58

2819 Heiligenfelde

DDR 8020 Dresden

früher Haynau, Friedrichstraße 33

Die Beerdigung fand am 5. April 1976 in Neumünster statt.

Meine Zeit steht in deinen Händen
Psalm 31, 16

Friedrich Pallaske

Architekt

* 14. 8. 1929 † 25. 3. 1976

Ruth, Evelyn und
Sabine Pallaske, Frau und Kinder
Dora Pallaske, Mutter
Dr. Hans Pallaske und Familie, Bruder

4019 Monheim-Baumberg, Ginsterweg 14
8229 Saaldorf/Freilassing
früher Goldberg/Schles., Mittelstraße 3

Die Beerdigung fand am 30. März 1976 in
Düsseldorf-Urdenbach statt.

Am 2. Mai 1976 verstarb unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Tante und Schwiegermutter

Emma Wirth

geb. Pätzold

im 85. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Willi Wirth, Sohn, mit Familie
Irmgard Bartsch, Tochter, mit Familie

8932 Lagerlechfeld, Sudetenstraße 40
früher Neukirch/Katzbach

Wer so gewirkt wie du im Leben,
der so erfüllte seine Pflicht,
und stets sein Bestes hat gegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Selma Feige

geb. Mende

* 21. 4. 1898 † 21. 4. 1976

Sie ging von uns nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, für uns jedoch plötzlich und unerwartet.

In stiller Trauer

Richard Feige
Erika Friedrich geb. Feige
Enkel und alle Anverwandten

Hohenlimburg, Möllerstraße 72
früher Falkenhain

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 26. April 1976,
um 14 Uhr in der Kapelle des Niederfeld-Friedhofes statt;
anschließend Beisetzung.

Urlaub im schönen Allgäu

Zimmer mit Frühstück, Zentralheizung, fl. k. u. w. Wasser
bei Hugo Feige, 8975 Fischen/Allgäu, Berg, Kapfstraße 14,
bei Oberstdorf, Tel. (0 83 26) 76 30, fr. Schönau/Katzbach.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer
Silberhochzeit danken wir allen Heimatfreunden recht
herzlich.

Manfred und Hanna Bürger

8500 Nürnberg, Fallrohrstraße 128
früher Kauffung a. K.

In Trauer und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Minna Reinfeld

geb. Hoferichter

Sie ist nach einem erfüllten Leben, fern ihrer geliebten Heimat, im Alter von 75 Jahren, nach schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Im Namen aller Trauernden
Elfriede Kühtz geb. Reinfeld

Owingen, Weingärtle 3
früher Neudorf a. Rennweg

Die Beerdigung fand am 8. April 1976 auf dem Friedhof in Überlingen statt.



Gott rief nach erfülltem Leben

Elisabeth Scholz

geb. Schreiber

* 23. 4. 1897 † 8. 4. 1976

in den Frieden der Ewigkeit

In stiller Trauer
Klaus Scholz und Familie

4520 Melle 1, Osterkamp 34 a
früher Goldberg, Ring 47

Aus der Heimat einst vertrieben,
die Du doch so sehr geliebt,
gehst Du heim in ew'gen Frieden,
wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb am 15. April 1976 meine liebe Frau, Mutter und Großmutter

Martha Scholz

geb. Feist
früher Schönau/Schlesien

im 87. Lebensjahr.

In stiller Trauer
**Oskar Scholz
Marg. Scholz
Heinz Scholz und Familie**

8630 Coburg, 21. April 1976
Kreuzwehrstraße 13 a

Die Trauerfeier fand in aller Stille statt.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft,
ich habe den Lauf vollendet,
ich habe Glauben gehalten.

2. Timotheus 4, 7

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter

Anna Armbruster

geb. Oestreich

Sie starb am 19. April 1976 im Alter von 83 Jahren.

**Ruth Armbruster
Paul Armbruster und Frau
als Enkel
Karl Heinz Armbruster und Frau
Rolf-Jürgen Wahn und Frau
Helmut Wahn und Frau
4 Urenkel**

5650 Solingen I, Mühlenbusch 4
DDR 4401 Thalheim, August-Bebel-Platz 18
früher Leisersdorf

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Feige

geb. Evler

ist heute im 69. Lebensjahr von ihrem langen und schweren Leiden erlöst worden.

In stiller Trauer
Helmut Wiesner und Frau Hannchen
geb. Feige
Günther Feige und Frau Maria
geb. Denzer
Dieter Feige und Frau Inge
geb. Knoop
**Frank, Peter, Nohert, Bernd, Sascha
und Angehörige**

2851 Nordholz, den 26. April 1976
Industrieweg 17
früher Ludwigsdorf/Schles.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 20. April 1976 meine liebe Mutter, unsere Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Kabitzke

geb. Gierschner
früher Haynau, Gartenstraße 15

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Irmgard Drechsler geb. Kabitzke

4557 Holzwickede-Hengsen, Lichtendorfer Straße 3